



Kurze Geschichte  
der  
**Apatiner Kirche**  
und der Gemeinde Apatin.

Zur  
hundertjährigen Jubiläumsfeier der Kirche.

Verfasst von  
**St. Bákler** Kaplan und **J. Becker** Lehrer.

1898.

Preis: 1 Krone.



Apatin, 1898.  
Druck bei Josef Szavadill.

Kurze Geschichte  
 der  
**Apatiner Kirche**  
 und der Gemeinde Apatin.

Zur  
 hundertjährigen Jubiläumsfeier der Kirche.

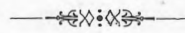
Verfasst von

St. Bäckler Kaplan und J. Becker Lehrer.

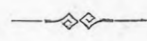
*Kaplan*

*Lehrer*

1898.



Preis: 1 Krone.



*Jos. Loser*  
 20. I. 1941.

Apatin, 1898.  
 Druck bei Josef Szavadill.

## Vorwort.

Der menschliche Geist weilt gerne in den vergangenen Zeiten, um sich theils die Begebenheiten, die edlen Handlungen Einzelner aus den entschwundenen Tagen als Vorbild seiner eigenen Wirksamkeit zu nehmen, theils aber um Kraft und Muth zu sammeln für die kommenden Zeiten, die uns nur zu oft schwere Schicksalsschläge bringen können. Dies Ziel schwebte auch uns vor Augen, auch wir wollten mit unserem kleinen Werkchen die Vergangenheit den geneigten Lesern in ihr Gedächtniß zurückrufen, welche als Sporn diene für edle Handlungen, für patriotische Thaten, die im heutigen Zeitgeiste sowohl unsere Kirche als unser Vaterland so sehr bedürfen.

Wenn wir nachdenken, wenn wir betrachten, welcher langer Zeitraum ein Jahrhundert ist und welche Veränderungen während eines solchen Zeitabschnittes in einer Gemeinde und so auch in unserem Heimorte Apatin vorkommen können: so kann es nicht uninteressant bleiben, über die kirchliche, politische, kulturelle und sociale Entwicklung Apatin's wichtige Momente aus dessen Geschichte zu lesen, in die entflohenen, vergangenen Zeiten einen Rückblick zu thun.

4

So haben wir nach reiflicher Ueberlegung den Entschluß gefasst, die Vergangenheit unseren geehrten Lesern in der geschichtlichen Beschreibung der Kirche und Gemeinde Apatin wieder zu geben, hierüber in in diesem Werke allen Mitbürgern Aufschluß oder eigentlich eine kurze aber interessante Darstellung zu bieten.

Zur Beschreibung der Geschichte Apatin's ist uns eben jetzt die Gelegenheit geboten, da die röm. kath. Gemeinde das hundertjährige Jubiläum der Kirche, das hundertste Kirchweihfest begeht. Anlässlich dieser Feierlichkeit haben wir uns entschlossen, die hundertjährige Geschichte der Kirche, als auch der Gemeinde kurz zusammen zu fassen und zu veröffentlichen wozu, uns theils das Archiv der Kirche und Gemeinde, als sonstige im inneren Theile angeführte Werke die Daten lieferten.

Um aber unser Büchlein womöglich zu vervollständigen, beschränkten wir uns nicht allein auf die verflossenen 100 Jahre — sondern gehen wo möglich auch auf längstvergangene Zeiten zurück. Zur leichteren Übersicht haben wir unser Werk in 2 Theile getheilt, wovon der 1. Theil die Geschichte der Kirche, der 2-te Theil aber die der Gemeinde behandelt.

Um die Schwierigkeiten bei der Herausgabe unseres kleinen Büchleins zu überwinden, bauen wir auf die Opferwilligkeit und Lojalität unserer Mitbürger, die unsere Mühe und Arbeit mit voller Anerkennung nehmen werden.

Und so übergeben wir unser bescheidenes Werk der Öffentlichkeit; möge es der zukünftigen Generation

5

ein Spiegel bleiben aus der Vergangenheit, zugleich aber in der Zukunft als Sporn dienen, um für das Gedeihen, für den Fortschritt unseres Heimalortes stets thätig zu sein und dadurch auch in den fernem Zeiten als opferwillige, patriotische Bürger für den Bestand unseres Vaterlandes ihr Schärfelein beizutragen.

Apatin, im Jubiläumsjahre.

Die Verfasser.



## I. Abschnitt.

### 1. Die Kirche.

Wie ein Kind sich freut, wenn es in der Fremde etwas von seinen Eltern, von seinen Anverwandten und von seinem Geburtsorte hört: eben so muß es auch uns freuen, wenn wir jetzt in diesem Jahre, wo wir die hundertste Jahreswende des Bestehens unserer Kirche feiern, etwas von der Vergangenheit unserer Kirche und Gemeinde lesen können. Denn nach menschlicher Berechnung wird kaum Jemand mehr im Leben sein, der sich auf den Bau der jetzigen Kirche erinnern könnte, folglich wissen wir es nur aus den alten Schriften, daß der Bau gegen Ende des vorigen Jahrhunderts begonnen, im Jahre 1798 den 15-ten August durch den Monastorkegher Dechantpfarrer Paul Mihályevics zu Ehren Mariä Himmelfahrt eingeweiht und eben dann zum Gebrauch für den alltäglichen Gottesdienste übergeben wurde.

Daß aber auch schon früher eine Kirche in Apatin war, beweist, daß Grassalkovich, Präsident der königl. Kammer die Gemeinde schon im Jahre 1749 mit kath. Deutschen ansiedelte. Von der Gemeinde äußerte sich Cothmann folgend: „Nachdem Apatin nicht nur ein sehr fruchtbares Weichbild hat, sondern auch neben der Donau liegt und mit Weiden und Wäldern reichlich versehen ist: so strömte in kurzer Zeit so viel Volk daher, daß jetzt schon über 500 Häuser hier sind. Und da auf die Kosten des Arars eine prachtvolle

6

— 7 —

Kirche und ein bequemes Pfarrhaus gebaut wurde, hatte das ohnehin religiös gesinnte Volk zur Erhaltung des Pfarrers so viel gespendet, daß er immer zwei Kapläne halten konnte. Da der gegenwärtige Pfarrer ein eifriger Mann ist, muß ich gestehen, daß der hiesige Gottesdienst zum Muster größerer Städte dienen kann.“

Die Matrikel sind hier vom Jahre 1750 aufbewahrt und von dieser Zeit war auch hier ein Pfarrer, der mit Hilfe eines Kaplans oder an Mangel dessen mit Hilfe der Ordenspriester von Esseg oder Bács den Gottesdienst versah. Man erwähnt heutzutage noch, daß die alte Kirche in die Donau gestürzt sei und die Neue (die jetzige) gerade wegen der Wasser- gefahr im Jahre 1795 auf einen höheren, sicheren (auf den jetzigen Platz) gebaut wurde.

Die alte Kirche stand an jener Stelle, wo heute die Donau fließt in der Richtung der Bräuhausgasse und von dieser wurde diese Gasse noch in den ersten Jahren dieses Hundertes Altkirchengasse genannt. Die Donauseite Apatins wird heutzutage noch der „alte Ort“ genannt und es stehen auf dieser Seite hie und da noch Häuser, welche unter Maria Theresia von den Eingewanderten gebaut wurden. Die Gassen zogen sich weit in die Donau hinein und waren fortwährend der Überschwemmung und der Gefahr des Einstürzens ausgesetzt, weswegen die Hausbesitzer am alten Ufer der Donau von Jahr zu Jahr Hoffstellen im oberen Orte bekamen; so entstand langsam und langsam aus den Übersiedelten der neue Ort und

endlich lag Apatin durch die neue (jetzige) Kirchengasse getheilt, an der Donauseite befestigt, in einer proportionirten Ausdehnung auf seinem heutigen Plage.

Über die älteste Vergangenheit will ich mich in diesem Abschnitte nicht viel ausbreiten, sondern ich habe nur blos die Absicht mich mit der hundertjährigen Geschichte unserer Kirche zu beschäftigen.

Diese Kirche wurde also, wie oben erwähnt, im Jahre 1798 zu Ehren Mariä Himmelfahrt eingeweiht, ist nach der Beschreibung vom Jahre 1803 25 Klafter lang, mit dem Thurm 25 Klafter hoch und 10 Klafter breit. In der ganzen Kirche befand sich anfangs nur ein Altar der Hochaltar. An diesem Altar ließ die Gemeinde im Jahre 1797 die Bildhauerarbeiten für 110 fl durch den Bildhauer Georg Keiner verfertigen. Selbst dieser Altar war ohne Bild, sondern auf dem Plage des jetzigen Altarbildes war eine Nische, in welcher die Statue der schwarzen Muttergottes stand. Diese Statue wurde nach Erzählung der Ältesten noch im vorigen Jahrhundert mit den Einwanderern von einer Frau auf dem Rücken mitgebracht und auch hier noch als ein theures Kleinod aus Deutschland betrachtet. Daß diese Erzählung nicht ohne Grund sei, wird dadurch bewiesen, daß diese Statue im Jahre 1784 für 27 fl. versilbert wurde. Später wurde vom Pfarrer Bachmajer im Jahre 1826 das Altarbild gespendet und so die Statue auf den jetzigen Platz gestellt, bis endlich im Jahre 1873 der Altar gebaut wurde, auf welchem sie heute noch steht. Diese Statue war auch noch in der alten Kirche von wo auch die schon im Jahre 1803 erwähnten und von Aman gemalten Kreuzwegbilder herkommen.

Die zwei Nebenaltäre der Kreuz und Johannesaltar wurden erst im Jahre 1810 und 1815 errichtet und zum öffentlichen Gebrauch übergeben. Diese Altäre wurden höchst wahrscheinlich von den Spenden gutherziger Gläubigen gebaut; denn in den Kirchenrechnungen kann man nichts finden, was auf das Entgegengesetzte hindeutet.

Der Herz-Jesualtar unter dem Chor wurde erst im Jahre 1886 von den wohlthätigen Gaben des Rosenkranzvereines errichtet. Die Holzarbeiten daran verfertigte Alois Doleschall hiesiger Tischlermeister. Der Maria Lourdesaltar eben unter dem Chor auf der rechten Seite wurde im Jubiläumsjahre aufgestellt um 650 fl. Die Statuen wurden in München von der Mayer'schen Hofkunstanstalt und die Holzarbeiten sammt der Grotte in Budapest verfertigt. Das Geld dazu wurde von Jakob Bajer und Frau Susanna Müller (200 fl.) und von den Sammlungen der Rosenkranzvereinsmitglieder 475 fl. gespendet. Dieser Altar wurde auf das Jubiläumsjahr eingeweiht und darauf alsogleich das erste hl. Messopfer gelesen.

Die Orgel, 16 Mutationen stark, ist von dem berühmten Apatiner Orgelbauer Kaspar Fischer im Jahre 1797 verfertigt und bis zur Beendigung des Kirchenbaues aufgestellt, wo sie 100 Jahre lang diente. Diese Orgel ließ die Gemeinde um 1400 fl. bauen unter dieser Bedingung, daß der Orgelbauer die Orgel der alten Kirche um 200 fl. übernahm. Erwähnenswerth ist, daß die Orgel unserer alten Kirche so wie auch der Hochaltar derselben heutzutage noch in der Karavukovaer Kirche steht und gebraucht wird.

Das hl. Grab wurde erst im Jahre 1853 bestellt und dafür aus der Kirchenkassa 580 fl. gezahlt.

Die Kirche stand aber nicht immer in diesem Zustande, sondern sie wurde von Jahr zu Jahr verziert, verschönert und zweckmäßiger eingerichtet. So im Jahre 1801 wurde die Kanzel durch einen Bildhauer mit Hilfe des Anton Aman Tischlermeisters gefertigt und im Jahre 1802 um 500 fl. vergoldet. Im Jahre 1803 wurde die Kirche mit Steinplatten ausgepflastert, im J. 1806 mit dem Windfang vor der großen Thüre versehen und im J. 1812 die Einrichtung neu vergoldet. Im J. 1814 wurde ein neuer Taufstein angeschafft, im selben Jahre die hl. Dreifaltigkeit vergoldet und im J. 1826 die Altäre neu marmorirt und renovirt. Im J. 1830 wurde eine große Lampe vor den Hochaltar und im J. 1839 ein Baldachin gekauft. Im J. 1850 ist der Johannes-Altar von den Spenden der Gläubigen um 215 fl. ganz renovirt und von Johann et Albert Krieg vergoldet, im J. 1859 das Armarium in der Sakristei durch den Tischlermeister Johann Marsch gefertigt, dann im Jahre 1861 der Hochaltar renovirt und vergoldet im J. 1862 eine neue Lampe aus Alpacca-Silber vor den Hochaltar gekauft und im J. 1877 der Baldachin angeschafft worden, der heute noch in unserer Kirche steht. Im J. 1882 wurde die Kirche zum erstenmale durch den Fünfkirchner Maler Marxreiter um 850 fl. ausgemalt, die Altäre und sämmtlichen Geräte um 1900 fl. vergoldet und mit neuen von Wendelin Udvary um 500 fl. gefertigten Bänken

versehen. Im J. 1884 wurden die Statuen der hl. Apostel Petrus und Paulus von der Fischerinnung gespendet und zu beiden Seiten des Hochaltars aufgestellt. Im J. 1892 ist die Kirche auswendig reparirt worden von Franz Saumwald, wozu die Gemeinde auch die Hälfte der Kosten beisteuerte und endlich im jetzigen Jahre im hundertsten Jahre ist sie so schön hergestellt, daß in der ganzen Diözese kaum Ahresgleichen zu finden ist.

Die Gemeinde Apatin kann wirklich mit Stolz auf ihre Kirche blicken, die durch die schon Jahre lang hindurch gesammelten Opfergelder so herrlich hergestellt ist. Die Kirchenkassa hatte zwar eben so viel Geld als zur Restauration nothwendig war; das Werk wäre aber so dennoch nicht zu Stande gekommen, weil das ganze Geld auszugeben nicht erlaubt ist, denn es können leicht Fälle vorkommen, wo man wieder Geld braucht. Darum war es ein sehr heilsamer Gedanke unseres Hw. H. Pfarrers Dr. Georg Steecz beim Ordinariat zu Kalocsa anzusuchen um ein Darlehen auf Amortisation. Und es gelang ihm auch eine Summe von 7000 fl. zu bekommen, welche in 15 Jahren mit 6 fl. Verzinsung abgezahlt wird so, daß wir es in 15 Jahren kaum bemerken, und diese riesigen Arbeiten fast ganz unentgeltlich da stehen. Die ganze Restauration kommt auf 9500 fl. und besteht aus Folgendem:

1. Figurale Malerei: Im Sanktuarium ein großes Plafondbild darstellend die heilige Familie.
2. Im Hauptschiff in der Mitte der Kirche ein



großes Plafondgemälde : (Patrona Hungariae) ala fresco in Tempera Manier ausgeführt von dem akad. Maler Franz Lohr, welcher seine Studien in Paris u. München genossen, in der Pfarrkirche in Stanistice unter Jakobey sämtliche Plafondmalereien mitgemacht und in Budapest in der Kirche bei den englischen Fräuleins sämtliche Fresken komponirt und ausgeführt hat.

3. Im Hauptschiff ein großes Plafondbild, darstellend die Geburt Christi.

4. Im Hauptschiff an den beiden Plafonds nächst dem Sanctuarium u. bei der Orgel ist eine Darstellung, welche mehr dekorativen Charakter hat, nämlich beim Sanctuarium ein hl. Geist mit Gloria und Strahlen, mit geflügelten Engellköpfen in Wolken; ferner bei der Orgel das hl. Herz Jesu mit Gloria und Strahlen, umgeben von Wolken und Engellköpfen; ferner ist in jedem der beiden genannten Plafonds ein Medaillonform zur Darstellung des hl. Sebastian, des hl. Rochus, des hl. Florian und des hl. Wendelin.

5. Decorative Malerei von Plafond und Wänden. Der Plafond im Sanctuarium ist reich plastisch gemalt im Barockstyl, sogenannte Stuckmalerei unter Anwendung von Goldimitation u. s. w. Der Plafond ist in stylvoller Weise eingetheilt, die Bildformen haben eine ovale Rahme, plastisch gemalte Cartouchen mit Emblemen u. s. w. alles sehr zart und licht gehalten, damit die Kirche recht hell sei.

6. Die vier Plafonds im Hauptschiffe sind ebenfalls reich decorirt doch darauf gesehen, daß der Sanctuari-

umplafond als der reichste erscheint, ebenfalls alles sehr zart und licht gehalten in der Weise wie bereits erwähnt.

7. Die 8 kleinen länglichen Plafonds auf den Gallerien sind zum Ganzen passend decorirt, jeder Plafond ist mit einer plastisch gemalten Leiste eingefast mit einer stylvollen Eintheilung versehen und ist an jedem Plafond ein kirchliches Emblem in der Mitte zur Darstellung.

8. Die 8 kleinen Plafonds unter den Gallerien sind in ähnlicher Weise decorirt wie die Vorerwähnten.

9. Die Plafonds in dem vorhandenen Oratorium und in der Sakristei, unter der Orgel, beim Eingang und in der heiligen Grabkapelle sind zum Ganzen passend decorirt in der Weise wie bei den Gallerieplafonds erwähnt.

10. Die vorhandenen 23 Stück Gewölbgurten sind reich decorirt u. zwar in der Weise, daß dieselben als Doppelgurten erscheinen, kassetenartige Eintheilung mit Rosetten und Ornamenten auf zarten farbigen Untergründen, damit von den Wandsäulen ein schöner Uebergang stattfinde.

11. Die Wandflächen sind in einem grünlichgrauen Steinton gestrichen, mit plastisch gemalten Leisten eingefast und besonders im Sanctuarium reiche Decoration angebracht so, daß dasselbe in jeder Hinsicht als der vornehmste Theil erscheint. Das vorhandene Hauptgesims, gleichzeitig Kapital der Säulen ist in einem lichten Cremton gestrichen und an einzelnen Profilierungen echte matte Vergoldung angebracht.

12. Die vorhandenen Wandsäulen sind in Oelfarbe marmorirt, in sogenannter französischer Glanzmanier, die Säulen sind zuerst mit Oelfirnif eingelassen, dann gespachtelt und geschliffen, sodann aufpolitirt, so daß die Säulen durchaus den Eindruck von Naturmarmorsäulen haben.

13. Der Sockel in der ganzen Kirche ist auf 1 Meter Höhe mit Oelfarbe gestrichen in einem dunklen Schieferton, als wirksamer Schutz gegen Feuchtigkeit und wegen der leichteren Reinhaltung der Kirche.

Restaurirung der Altäre, Kanzel, Orgel u. s. w.

14. Der vorhandene schöne Hochaltar aus Gypsmarmor ist gründlich gereinigt, dann aufpolitirt, die Vergoldung an den Kapitälern, Schäften, Strahlen, Wolken, Ornamenten u. s. w. theilweise gepuzt und frisch aufplanirt, theilweise neu echt vergoldet.

15. Die Mensa nebst Tabernakelaufbau aus Holz ist künstlerisch marmorirt und die erforderlichen Theile vergoldet in Matt und Polimentglanz, die vorhandenen Statuen, Engel 4 Stück, Petrus und Paulus, hl. Dreifaltigkeit u. s. w. sind polychromirt.

16. Der Seitenaltar Sct. Nepomuk ist wie schon erwähnt künstlerisch marmorirt, die Vergoldung gepuzt und aufplanirt und wo es erforderlich war, neu vergoldet.

17. Der Seitenaltar Christus am Kreuz ist ebenfalls marmorirt u. vergoldet und als Hintergrund des plastischen Kreuzes ein düsterer Luft hintergrund gemalt und die Christusstatue polychromirt.

18. Der Seitenaltar, sogenannte „Schwarze Muttergottes“ ist wie die übrigen restaurirt, das heißt

marmorirt und vergoldet, so sind auch die Gewänder der Statue versilbert und erneuert.

19. Der Seitenaltar Herz Jesu ist wie die übrigen, renovirt d. h. marmorirt und vergoldet.

20. Der Aufsatz zum Taufbrunnen ist ebenfalls marmorirt und vergoldet, und die kleinen Statuen polychromirt.

21. Die Kanzel ist ebenfalls gänzlich renovirt d. h. marmorirt und vergoldet, die Statue „Der gute Hirt“ und die Reliefs am Kanzelcorpus sind polychromirt.

22. Die Orgel resp. deren Gehäuse ist in zarten Tonfarben gestrichen und neu vergoldet.

23. Die 4 Beichtstühle sind ebenfalls mit Oelfarbe in einer dunklen Eichenholzfarbe gestrichen und theilweise Vergoldung angebracht.

Daß alles laut Kostenüberschlag verwirklicht und in prachtvoller Weise ausgeführt wurde, beweist das Kollaudirungsprotokoll, welches von Seite der vom Hw. Ordinariat zu Kalocsa entsendeten Übernehmungskommission ausgestellt und entsendet wurde. Bei der Übernahme fungirten als Delegirte Sr. Hw. Josef Garay Dorosfloer Dechantpfarrer, Ludwig Steiner Zomborer Maler, der Ortspfarrer Dr. Georg Steécz und die Kirchensyndici, welche die Kirche am 21. ten September von Theil zu Theil besichtigten und über die hier angebrachte Kunstarbeit ein Protokoll verfaßten, laut welchem das Innere der Kirche dem Kostenüberschlag gemäß sehr solid, dem Barock-Styl gänzlich entsprechend, künstlerisch, im liturgischen Sinne vollkommen und prachtvoll ausgeführt wurde.

Es wird nicht uninteressant sein, wenn wir auch ganz kurz die Lebensbeschreibung jener zwei Künstler bringen, welche die Kirche so schön und geschmackvoll restaurirt haben umsomehr, weil ihre hiesige Arbeit sie immer und überall nur bestens empfehlen kann.

Karl Greiner wurde im Jahre 1855 den 24. August in Stuttgart (Königreich Württemberg) von evangelischen Eltern geboren und besuchte auch in seiner Geburtsstadt die Bürgerschule, später eben dort die Kunstgewerbeschule. Hernach ging er nach Frankfurt, dann nach München um sich in seinem Fache auszubilden; von München ging er im Jahre 1876 nach Wien, wo er sich über fünf Jahre aufhielt und sich in seinem Fache immer mehr und mehr vervollkommnete. Im Jahre 1883 kam er nach Budapest, wo er mit dem seither verstorbenen Maler Karl Jakobey bekannt wurde, mit demselben in ein enges Freundschaftsverhältniß trat und so mit ihm in verschiedenen Theilen unseres Landes bereits 38 kath. Kirchen schmückte. Erwähnen wollen wir noch, daß Karl Greiner im Jahre 1895 angeregt durch seinen künstlerischen Beruf zum katholischen Glauben übertrat und ist somit auch äußerlich der Unsere geworden. Wir hoffen, daß es ihm vergönnt sei noch manche Kirche zu schmücken in unserer Vaterlande zur Ehre Gottes und zum Ruhme seiner Kirche.<sup>2</sup>

Franz Lohr ist in Budapest von röm. kath. Eltern geboren und zeigte sich schon in frühen Jahren in ihm der Hang zur Malerei, welchem Drange folgend er in die königl. Kunstgewerbeschule ging und diese in allen Fächern mit bestem Meisterschaftszeug-

nisse verließ. Durch den weiteren Rath des dortigen Direktors und der Professoren ging er mit erhaltenem Staatsstipendium nach München in die Akademie, bereiste Deutschland, arbeitete daselbst an Fresken in Karlsruhe u. s. w.

Noch aber kaum aus der Schule ausgetreten nahm ihn sein Professor mit zur Malerei der Benediktinerkirche in Tihany und seit damals datirt der erste Gang auf schwankenden Gerüsten zur Schmückung der Häuser Gottes.

Bei dem Alt-Meister kirchlicher Kunst weil. Jakobey war es ihm noch vergönnt Mitarbeiter bei ihm zu sein und damals war er auch berufen zu den Bildern in Stanisits. Es folgten dann schon selbstständig die Malerei der Bilder in der Franziskanerkirche zu Nagy-Ranizza und sämtliche Bilder in der Kirche der englischen Fräuleins in Budapest. Der Drang weiter zu forschen auf dem Gebiete der Kunst und kirchlicher Malerei führte ihn auf längere Zeit wieder fort in's Ausland speziell nach Frankreich und Belgien. In Paris selbst Alt-Meister copierend im Louvre und Anderen.

Von Paris zurückgekehrt entstanden eine für diesen Raum längst zu weitläufig aufzuzählende Reich von dekorativen Werken, Fresken, Altarbilder, künstlerische Adressen, Diplome u. s. w. Hier erwähne ich auch noch ein 10 M. langes und 7 M. hohes Schlachtenbild im Schlosse des Grafen Bay zu Baya, welches Freskobild die Flucht und Errettung König Sigismunds im Jahre 1396 bei Nikápoly darstellt und im gothischen Rittersaale dortselbst ausgeführt ist.



Die Kirche zu Hajdú-Böszörmény wurde auch mit seinen Bildern geschmückt; wie und was von ihm in Apatin gemalt wurde, muß man dem lieben Leser überlassen zu beurtheilen. Zur Zeit sind auch die Bilder in der Alt-Ofner Kirche der Hauptstadt vollendet und daß die maßgebenden Kreise zufrieden sind, beweisen die günstigen Urtheile darüber.

Was dem jungen Künstler die Zukunft bringt, ist in Gottes Bestimmung; daß aber sein Bestreben stets nach Vollkommenheit ist, so viel glauben wir ihn zu kennen. „Ars longa, vita brevis“ „Die Kunst ist lang, das Leben ist kurz“ weiß er sehr gut zu würdigen und kann auch wirklich mit seinen bisherigen Leistungen zufrieden sein.

Die Opferbereitschaft der Gemeinde Apatin und die der Kirche gespendeten Opferkreuzer ermöglichen es also, daß wir im Besitze einer Kirche sind, um die uns die Gemeinden des Kalocsaer Erzbisthums beneiden und deren Restauration dem Künstlern Greiner und Lohr nur zur Ehre gereicht.

## 2. Seelsorger.

Das Vorhergesagte bezieht sich hauptsächlich nur auf die Geschichte der Kirche im verfloßenen Jahrhundert; bezüglich der Seelsorger will ich aber noch um 50 Jahre zurückgehen und alle Jene vorzählen, welche vom Jahre 1750 hier in dieser und noch in der alten Kirche theils als Pfarrer, theils als Kapläne gewirkt haben. Weiter zurückgehen ist nicht möglich, denn die erste Kirche wurde erst im J. 1748 gebaut und die Matrikel sind hier im Pfarramte auch

nur vom Jahre 1750 aufbewahrt und zu finden. Laut diesen wirkten hier in Apatin während 150 Jahren 11 Pfarrer und 80 Kapläne, die der Reihe nach so folgen:

### a) Pfarrer.

1. Jakob Mikoss 1750—1758. Tit. Domherr.
2. P. Simeon Soldan 1758—1798. Tit. Domherr.
3. Adam Prucker 1799.
4. Leonardus Gerstner 1799—1816. Dechant.
5. Franz Bachmajer 1816—1831.
6. Johann Francsics 1832—1849. Tit. Domherr.
7. Josef Langwieser 1850—1855. Tit. Probst.
8. Johann Schreyer 1855—1869. Tit. Domherr.
9. Michael Weiß 1870—1883.
10. Stefan Puck 1883—1892. Tit. Abt.
11. Dr. Georg Steécz 1893.— Tit. Domherr.

### b) Kapläne.

1. Georg Csajkovicz 1750.
2. Johann Szgotay 1755.
3. Michael Kurta 1756.
4. Peter Radics 1757.
5. Adam Prucker 1757—1759.
6. Michael Divjakovicz 1759.
7. Andreas Hampel 1771.
8. Georg Pauli 1771—1773.
9. P. Bonus Merkl 1772—1775.
10. Ambrosius Gabler 1773.
11. Franz Hafel 1775—1776 wurde zum Domher in Preßburg ernannt.
12. P. Damianus 1775—1787.
13. Michael Divjakovicz 1781—1785.
14. P. Victorius Barju 1785.
15. P. Venantius Eisenhardt 1785.
16. Friedrich Kossich 1788.
17. Georg Wisnyovský 1789.
18. Kaspar Tiringer 1790—1796.
19. Josef Szeger 1790—1796.
20. Johann Francsits 1796—1799.
21. Anton Fleischmann 1797—1799.
22. Georg

Bieliczky 1799—1801. 23. Ladislaus Polják 1801—1802. 24. Franz Bass 1802—1804. 25. Josef Bernmüller 1804—1808. 26. Anton Krombholz 1808—1811. 27. Franz Schwinghammer 1811. 28. Michael Sinkovics 1811—1814. 29. Franz Bachmajer 1812—1916. 30. Ignaz Lippert 1814—1817. 31. Johann Keßler 1817—1820. 32. Jakob Bonitas 1817—1820. 33. Josef Mihalovics 1820—1821. 34. Josef Raichard 1820—1822. 35. Stefan Kremzer 1821. 36. Valentin Százy 1821—1823. 37. Josef Simonovits 1822—1823. 38. Johann Heroldt 1823—1827. 39. Karl Joó 1823—1827. 40. Josef Parcsetich 1827—1829. 41. Franz Toifel 1827—1846. 42. Sebastian Hoffmann 1828. 43. Johann Lánay 1829—1831. 44. Andreas Zombory 1831—1839. 45. Johann Pupač 1832. 46. Josef Koch 1839—1843. 47. Udalrich Wallner 1843—1849. 48. Andreas Kirschner 1846—1853. 49. Johann Lánay 1849—1850. 50. P. Masarei Innoczens 1850. 51. Elias Sándor 1850—1851. 52. Udalbert Peák 1851—1854. 53. Anton Steib 1853—1856. 54. Josef Schweitzer 1854—1859. 55. Johann Dreißiger 1856—1858. 56. Adolf Kleiner 1859—1864. 57. Karl Werner 1859—1864. 58. Dr. Tiburtius Boromisa 1863—1867. 59. Johann Gritzmann 1864—1868. 60. Andreas Steczer 1867—1871. 61. Emerich Radochich 1868—1873. 62. Ludwig Till 1871—1874. 63. Rudolf Turnovský 1873—1879. 64. Josef Wiederkehr 1874—1878. 65. Josef Gruber 1876—1879. 66. Georg Bauer 1878—1881. 67. Konrad Bizinger 1879—1880

68. Anton Drach 1880—1882. 69. Johann Dobozi 1881—1882. 70. Peter Kopping 1882—1887. 71. Josef Fuchs 1882—1888. 72. Gabriel Petz 1887—1892. 73. Josef Gruber 1888—1892. 74. Jakob Till 1883—1892. 75. Stefan Bäßler 1892—76. Konrad Jerger 1892—1894. 77. Alexander Freyburger 1893—1895. 78. Josef Hengen 1894—79. Konrad Jerger 1895—1896. 80. Andreas Stelczer 1896—

### 3. Kantores, Syndici und Bantner.

In den früheren Zeiten war hier die Kantorstelle mit dem Lehreramt verbunden und wurde nur Oberlehrer- oder Schulmeisteramt genannt bis zum Jahre 1871, wo diese zwei Ämter von einander getrennt wurden. Die Besoldung des Kantorlehrers war laut Visita vom Jahre 1843 von der Gemeinde 200 fl. 88 Kr. 50 Megen (Preßburger) Weizen, 14 Klafter weiches Holz, ein Joch Feld und Stola mit der Bedingung, einen Gehilfen zu halten. Die Kantorlehrer waren der Reihe nach folgende: 1. Johann Schaffer 1750—? 2. Jakob Girk? 3. Franz Dresser? 4. Karl Welzl 1780—1808. 5. Adam Kerner 1808—1842. 6. Johann Fekter 1842—1852. 7. Ignaz Marsch 1852—1862. 8. Josef Inglückhoffer 1862—1871.

#### Nur Kantor:

Josef Inglückhoffer 1871—

#### Kirchen-Syndici.

1. Josef Häfner — 1810. 2. Jakob Futterer 1810—1840. 3. Sebastian Wiederkehr 1840—

1867. 4. Nikolaus Klem 1867—1891. 5. Philipp Jenzer 1891—

### Büntner und Sakristaner.

1. Lorenz Konrat? —1803. 2. Simeon Klenanz 1806—1813. 3. Udalrich Pahl 1813—1829 4. Johann Burbaum 1828—1845. 5. Franz Burbaum 1845—1870. 6. Johann Schwerer 1870—

### 4. Volksbewegung.

In dieser Kirche wurden im verflossenen Jahrhundert d. h. vom 15-ten August 1798 bis 15-ten August 1898 insgesammt 41887 getauft, 8927 Paar getraut und 27452 in den Friedhof zur Ruhe getragen. Es wird interessant sein, wenn ich diese Daten von Jahr zu Jahr herzähle und auch die Einwohnerzahl wenigstens in jedem zehnten Jahre angebe. Zu diesem Zwecke diene der nachfolgende statistische Ausweis:

#### Ausweis der Geburten, der Sterbefälle und Trauungen von 1798—1898.

Einwohner.	Jahr.	Geburten.	Sterbefälle.	Trauungen.
4500	1798	96	108	13
	1799	270	165	33
	1800	227	142	51
	1801	273	140	56
	1802	253	127	40
	1803	235	173	41
	1804	254	176	54
	1805	218	242	73

Einwohner.	Jahr.	Geburten.	Sterbefälle.	Trauungen.
4985	1806	248	153	50
	1807	249	157	54
	1808	267	131	54
	1809	264	118	43
	1810	215	152	33
5340	1811	264	173	57
	1812	263	169	51
	1813	281	157	34
	1814	231	203	34
	1815	271	212	39
	1816	248	139	33
	1817	239	165	41
	1818	269	150	51
	1819	275	163	53
	1820	260	172	72
6600	1821	286	169	56
	1822	269	148	59
	1823	314	147	45
	1824	300	132	77
	1825	312	138	68
	1826	339	187	76
	1827	313	182	58
	1828	291	398	71
	1829	305	236	65
	1830	314	242	86
	1831	250	354	67
	1832	320	185	76
	1833	325	229	63
	1834	361	311	67
	1835	376	227	77
	1836	400	186	91
	1837	340	187	70

Einwohner.	Jahr.	Gebur- ten.	Sterbe- fälle.	Tran- gen.
7230	1838	429	280	71
	1839	365	234	97
	1840	356	374	118
	1841	447	179	69
	1842	377	162	87
	1843	411	200	92
	1844	456	167	99
	1845	417	262	81
	1846	426	322	93
	1847	370	322	86
	1848	419	210	112
	1849	423	443	99
	1850	439	272	118
8785				
	1851	457	226	104
	1852	481	370	86
	1853	497	239	141
	1854	447	238	82
	1855	447	412	91
	1856	435	423	83
	1857	495	275	55
	1858	450	230	82
	1859	486	256	62
	1860	447	232	79
9763				
	1861	466	256	124
	1862	445	306	86
	1863	499	474	114
	1864	543	276	105
	1865	498	279	113
	1866	548	387	92
	1867	549	398	125
	1868	541	389	125
	1869	574	282	120
	1870	616	303	145
10643				

Einwohner.	Jahr.	Gebur- ten.	Sterbe- fälle.	Tran- gen.
	1871	589	355	113
	1872	579	479	111
	1873	540	761	134
	1874	620	470	128
	1875	653	281	129
	1876	651	428	134
	1877	629	405	125
	1878	665	403	122
	1879	624	369	145
	1880	661	447	144
11670				
	1881	581	308	129
	1882	601	351	136
	1883	566	398	114
	1884	683	307	100
	1885	568	346	105
	1886	584	378	139
	1887	551	385	118
	1888	548	372	127
	1889	509	417	103
	1890	474	321	118
12818				
	1891	455	499	125
	1892	452	411	180
	1893	576	340	120
	1894	499	278	141
	1895	505	273	155
	1896	471	237	128
	1897	435	270	154
	1898	277	130	80
Summe . . .		41887	27452	8927

Aus diesen Daten sehen wir, dass sich die Geburten bis zu den 1820-er Jahren zwischen 2—300, die Sterbefälle größtentheils zwischen 1—200, die



Ehen zwischen 1—60 bewegen; in den weiteren zwanzig Jahren befinden sich die Geburten zwischen 2—400, die Sterbefälle zwischen 2—300 und die Ehen zwischen 50—100. Wenn wir den Ausweis betrachten, so sehen wir, daß die Zahlen bis in eine gewisse Höhe von Jahr zu Jahr steigen. Die Zahl der Geburten steigt bis zu den 1880-er Jahren, wo sie wieder fällt und zwar rasch, was auf ein trauriges moralisches Sinken der Bevölkerung hindeutet. Die Sterbefälle heben sich bis zu den 1890-er Jahren wo sie wieder weniger werden, was einerseits natürlich ist, weil die Geburten weniger sind — andererseits aber auch erfreuliche Folgen eines besseren Gesundheitszustandes sind. Von den Ehen kann man sagen, daß sich die Zahl derselben von Jahr zu Jahr hebt und den höchsten Punkt im Jahre 1895 erreichte mit 155 Fällen, was die Vermehrung der Einwohner ganz natürlich zur Folge hat.

Betrachten wir einmal die Gesamtzahlen. Beiläufig 42,000 sind geboren, 27,000 gestorben. Was bedeuten diese Zahlen? Wir wissen, daß Apatin am Anfange dieses Jahrhunderts 4,000 Einwohner zählte; wenn wir nun die 42,000 Geburten dieses Jahrhunderts dazugeben, so bekommen wir eine Zahl von 46,000. Wenn wir die jetzige Einwohnerzahl 13,000 mit der Zahl der Verstorbenen dieses Hundertes addiren, so gibt das eine Zahl von 40,000. Wo sind die anderen 6,000 Personen? Sie müssen irgendwo sein — sie sind ausgewandert um in anderen Gegenden besonders in Slavonien ihr Glück zu versuchen und dort sich ein Heim zu gründen. Die großen Zah-

len bei den Sterbefällen bedeuten meistens, daß in diesen Jahren eine ansteckende Krankheit herrschte. Dies sind Zahlen, welche nicht täuschen und pünktlich die Volksbewegung Apatins vor Augen stellen.

## 5. Stiftungen.

### a.) Messenstiftungen.

In der Apatiner Kirche sind seit 1760, wo die erste Messe von Anna Maria Ulrich gestiftet wurde, bis zum heutigen Tage 187 Seelenämter und 97 stille Messen gestiftet worden in einem Kapital von 15,656 fl. und 90 Kr.

### b.) Fromme Stiftungen.

Wie fromm und gottesfürchtig die durch Überschwemmung und andere Elementarschäden geprüften Einwohner unserer Muttergemeinde sind, beweisen die vielen Statuen und Kreuze, welche die Pietät theils zu Ehren der Muttergottes, theils zu Ehren unseres Heilandes an so zu sagen allen geeigneten Orten unserer Gemeinde errichten ließ. Die Statuen, Kreuze und anderen Stiftungen, welche hier zu finden sind, sind folgende:

### a.) Kreuze.

Nr.	Stiftungs- Jahr.	Name des Stif- ters.	Stif- tungs- fond.		Wo?
			fl.	kr.	
1		Die Gemeinde Apatin.	—	—	Ein Marmorkreuz neben der Kirche, wo es auch jetzt noch steht.
2	1815	Spenden der Gläubigen.	12	60	Ein hölzernes Kreuz in der Zomborer Straße.

Nr.	Stiftungs- Jahr.	Name des Stif- ters.	Stif- tungs- fond.	Wo ?
			fl. fr.	
3	1815	Spenden der Gläubigen.	12 60	Hölzernes Kreuz bei der Statue der unbefleckten Empfängniß Mariä in der Bomborer Straße.
4	1820	Johann Burger.	12 60	Hölz. Kreuz an der Szent- Jvaner Straße.
5	1824	Spenden der Gläubigen.	12 60	Hölz. Kreuz in der Mit- telgasse.
6	1840	Kaspar Speiser.	21 —	Hölz. Kreuz in der Szon- taer Straße.
7	1841	Franz Hahn.	—	Hölz. Kreuz in der Bräu- hausgasse.
8	1842	Johann Glas.	21 60	Hölz. Kreuz hinter dem Herrschaftstretptlaze an der Bomborer Straße.
9	1846	Adam Baron.	12 60	Hölz. Kreuz in der Hah- nengasse.
10	1847	Wendelin Mathes.	12 60	Hölz. Kreuz am Ende der Stuhlrichter-Gasse.
11	1848	Jakob Fernbach.	12 60	Steinernes Kreuz vor sei- nem eigenen Hause in der Morastgasse.
12	1853	Jakob Ruhmann.	21 —	Hölz. Kreuz in der Spa- nyolgasse.
13	1864	Mathias Michl.	24 —	Hölz. Kreuz in der Spei- fergasse.
14	1867	Stefan Hochstock.	25 —	Hölz. Kreuz in der Stuhl- richtergasse.
15		Theresia Dresler.	25 —	Hölz. Kreuz im unteren Friedhofe.
16		Franz Brandt.	32 —	Hölz. Kreuz auf dem Marktplaze.
17		Jakob Holzhauer.	25 —	Hölz. Kreuz am Randle- wege.

Nr.	Stiftungs- Jahr.	Name des Stif- ters.	Stif- tungs- fond.	Wo ?
			fl. fr.	
18		Josef Sorgent.	25 —	Hölz. Kreuz in der Au- berer-Gasse.
19		Sebastian Sayer.	25 —	Hölz. Kreuz im oberen Friedhofe.
20	1884	Johann Pfeifer.	22 98	Hölz. Kreuz bei den Szon- taer Weingärten.
21		Nikol. Mundweil.	25 —	Hölz. Kreuz im oberen Friedhofe.
22	1892	Josef Boy.	25 —	Hölz. Kreuz im unteren Friedhofe.
23	1896	Josef Hermanns- dorf.	25 —	Hölz. Kreuz vor dem Ge- meindehause.
24	1896	Franz Walter.	25 —	Hölz. Kreuz in der Kö- nigsgasse.

b.) Statuen.

1	1780	Die Gemeinde Apatin.	—	Statue des hl. Johannes von Nepomuk. Steht jetzt an der Ecke des Weindl- schen Hauses an der Do- nau.
2	1814	Maria Novics.	25	Statue der allerheiligsten Jungfrau Mariä an der Bomborerer Straße.
3	1817	Johann Heinz- mann.	42	Statue der unbefleckten Empfängniß aus Stein am unteren Ende der Kirchengasse.
4		Die Gemeinde Apatin.	—	Statue des hl. Anton von Padua. Steht auf dem Marktplaze.



Nr.	Stiftungs- Jahre.	Name des Stif- ters.	Stif- tungs- fond.		Wo ?
			fl.	kr.	
5	1869	Katharina Eckhardt.	32	—	Statue der schmerzhaften Mutter in der Stuhltrich- tergasse.
6	1885	Der Rosenkranz- verein.	25	—	Statue des hl. Florian auf dem Marktplatz.
7		Josef Keller.	32	—	Bildniß der allerheiligsten Jungfrau Maria am Kandlwege.
8			23	10	Steinernes Kreuz mit dem Bildniß des hl. Rochus an der Zomborer Straße.

c.) Andere Stiftungen.

1	1816	Leonardus Gerst- ner.	65	—	Von den Zinsen werden alljährlich den armen Schulkinder Katechismus gekauft.
2	1832	Franz Bachmajer.	125	—	Die Zinsen werden unter den Armen ausgetheilt, die während dem für sein Seelenheil gestifteten Re- quiem anwesend sind.
3	1863	Franz Weindl.	124	—	Für Öl, damit die Lam- pe vor dem Schwarzen- Muttergottesaltar alle Samstag angezündet wer- de.
4	1878	Johann Schreyer.	100	—	Zu demselben Zwecke wie Nr. 2.

G. Friedhöfe.

Wenn wir in Betracht nehmen, dass Apatin im vorigen Jahrhunderte nur bloß auf der Donaueite lag: so war ein einziger Friedhof natürlich genügend um die Verstorbenen beerdigen zu können. Dieser Friedhof war der jetzige Untere, von dem wir wissen, dass er im Jahre 1778 geweiht und der Öffentlichkeit übergeben wurde. Der Friedhof war damals 114 Klafter lang und 57 Klafter breit. Dieser Friedhof wurde im Jahre 1892 vergrößert. Im unteren Friedhofe befindet sich eine zu Ehren des hl. Anton geweihte Kapelle, welche die Familie Fernbach de Apatin im Jahre 1873 aufbauen ließ und unter welcher eine Gruft ist, in welche die Verstorbenen der Familie zur Ruhe gegeben werden. Außer dieser Kapelle befindet sich auf der westlichen Seite ein Glockenthurm, welchen Johann Majer alt aus feinem Material aufbauen ließ zu dem Zwecke, dass diese Glocken bei jeder Begräbnis ohne Ausnahme gezogen werden. Der ganze Thurm kostete 1200 fl. und ist ein ewiges Denkmal der edel gesinnten Majer'schen Familie.

Von einem früheren Friedhofe hat man keine sichere Daten und man müßte vielleicht weit in die Vergangenheit zurückgehen um einen älteren in der Donau zu suchen.

Mit der Zeit aber änderte sich die Lage Apatins und der neue Ort wurde gegründet, wo es mit besonderen Schwierigkeiten verbunden war (besonders aus dem „Ober Örtl“) die Hüllen der Verbliebenen in den unteren (alten) Friedhof zu begleiten; so

wurde im neuen Ort ein Anderer eröffnet: der neue Friedhof, der nach den Beschreibungen vom Jahre 1814 gegen den Römerschanzen und dem Räuberwald liegt und heutzutage noch der neue oder obere Friedhof genannt wird. Dieser Friedhof wurde im Jahre 1814 eingeweiht und eröffnet und war 104 Klafter lang und 64 Klafter breit. Die Gemeinde wurde in dieser Zeit durch die Neukirchengasse (jetzige Kirchengasse) getheilt und zwar so, daß die Verstorbenen aus dem Theil zwischen der Donau und Kirchengasse in den unteren, und aus dem anderen Theil (neuer Ort) in den oberen Friedhof beerdigt wurden wie es auch heutzutage noch Sitte ist. Beide Friedhöfe sind sehr rein, die Wege ausgepflastert, mit vielen schönen Denkmälern geschmückt und könnten die Zierde vieler größeren Städte bilden.

### 7. Kalvarienberg.

Wie überall, so auch in Apatin und vielleicht noch mit größerer Pietät gehen die Gläubigen an den Gedenktagen des Leidens unseres Herrn an solche Orte, wo sie ihre Andacht gehörig verrichten und das Leiden unseres Herrn und Erlösers vor den Statuen und Bildnissen in's Gedächtniß rufen können. Hier in Apatin ist in den früheren Zeiten gar keine Erwähnung von einem Kalvarienberg; die Stationsbilder, welche sich in der Kirche befinden beweisen aber doch, daß die Gläubigen die Kreuzwegandacht mit Vorliebe verrichteten und die innigste Sehnsucht hatten, jene Orte besuchen zu können, welche unser Heiland durch seine Schritte und Tritte gesegnet und geweiht hat.

Zum Beweis dessen wurde schon in den ersten Jahren dieses Hundertes eine Sammlung veranstaltet, um einen Kalvarienberg zu errichten und diesen dem gläubigen Volke zur Verrichtung der Andacht zu übergeben.

Selbst die Ältesten erinnern sich nicht daran, daß hier jemals ein Kalvarienberg gewesen wäre; nur die oben erwähnten und aus der alten Kirche herkommenden Bilder beweisen, daß in der Kirche die Kreuzwegandacht immer im Gebrauche war; außer der Kirche aber gingen sie scharenweise die Kreuzwegandacht zu den Kreuzen der Zomborer Straße und zu dem sogenannten Bildstöckl verrichten. Unter solchen Verhältnissen meinten unsere Ahnen im Jahre 1824 dem allgemeinen Verlangen zu entsprechen, wenn sie hier — wie in anderen Gemeinden — durch Spenden auch einen solchen Ort der Andacht errichten, welcher ihnen in jeder Zeit besonders aber in der Fastenzeit ein Lieblingssort der Andacht sein soll.

Mit vereinten Kräften ging man an's Werk um einen Kalvarienberg zu errichten, der auch noch den späten Nachkömmlingen imponire. Es waren damals schon in der Gemeinde tüchtige und frommgesinnte Männer, welche zur Errichtung desselben mit gutem Herzen beitrugen. Die Gemeinde verpflichtete sich laut Revers vom Jahre 1824 <sup>17</sup>/VII, den zu errichtenden Kalvarienberg in gutem Zustande zu erhalten. Außerdem waren auch noch einige Herrn, welche sich verpflichteten je eine Station zu errichten und zwar: Czittl, Johann Biskovský, Johann Burger, Paul Gottlieb, Ledl, Peter Raichl, Jakob Treel, Josef Müller, Kaspar Fischer, Jakob Roth, Felix Piry, Josef Schwerer,

Michael Klem, Johann Fernbach und Pfarrer Bachmajer. Der H. Pfarrer verpflichtete sich noch sogar für den Altar zu sorgen, und die Kapelle sollte von Beißmann gebaut werden. „Für den Herrn Beißmann bleibt die Ehre, die Kapelle bauen zu lassen gemäß dem Beschlusse vom 19. Nov. L. J. (1824). Die Länge und Größe wird seiner Großmuth überlassen“, heißt es in einer alten Schrift, welche hier aufbewahrt ist. Außerdem war auch schon eine sehr harmonisch klingende Glocke von 50 Pfund Gewicht für den Kapellenthurm bereit.

Warum aber das ganze Werk damals nicht zu Stande kam, ist heutzutage noch nicht bekannt und was da inzwischen kam, weiß man heute noch nicht. Nur so viel ist sicher, daß nichts daraus wurde und ganz Apatin warten mußte bis zu dem 1870-er Jahre, wo durch die Spenden und Opferbereitschaft der Apatiner Gläubigen endlich eine solche Summe zusammengebracht wurde, wovon der Aufbau des Kalvariens möglich war.

Der jetzige Kalvarienberg wurde endlich im Jahre 1870 von den milden Spenden der Apatiner Gläubigen, unter welchen eine bedeutendere Summe 500 fl. im Jahre 1866. Moritz Weindl beitrug, aufgebaut. Oben auf dem Berge stehen drei Kreuze, welche Josef Speiser errichten ließ. Neben dem Kreuze Christi rechts steht die hl. Mutter Maria von Johann und Johanna Holzer und Anton und Katharina König, links die Statue des hl. Johannes von Josef und Apollonia Hausmann errichtet. Vor dem Kreuze ist die Statue der hl. Maria Magdalena, welche von

Magdalena Gritk errichtet wurde. Unter dem Berge befindet sich eine Kapelle mit einem Altar auf welchem statt des Bildes die Statue der schmerzhaften Mutter angebracht ist. Den Altar ließ Rosina Majer, Magdalena Gas, Theresia Fischer und Katharina Bayerle aufstellen und die Statue ist von Anna Gerhart geb. Hausmann gespendet.

Die Stationen sind von Ziegel sehr hübsch aufgebaut, mit einem Gusseisen-Reliefbild versehen und der Reihe nach von folgenden wohlthätigen Familien errichtet worden: 1. Karl und Sidonia Schmaus geb. Redl. 2. Peter und Rosalia Kilian geb. Schiebli. 3. Josef und Anna Buschbacher geb. Probasnek. 4. Johann und Anna Geiser geb. Schiller. 5. Josef und Theresia Geiser geb. Mundweil. 6. Anton und Rosina Keller geb. König. 7. Georg und Anna Michl geb. Belt. 8. Johann und Rosina Szaal geb. Hoffmann. 9. Josef und Anna Szokoli geb. Amann. 10. Nikolaus u. Barbara Schwob geb. König. 11. Jakob und Anna Ruhmann geb. Schiebli. 12. Johann und Theresia Geiser geb. Giesinger. 13. Josef und Theresia Keller geb. Fabing. 14. Balthasar und Rosina Dreßler geb. Franzwa. Beim Eingange links befindet sich ein Ölberg mit der Statue des leidenden Heilandes und des Ihn tröstenden Engels von Anna Gerhart geb. Hausmann und Anna Werner geb. Wölfling errichtet.

Neben dem Kalvarienberg befindet sich auch ein Glockenstuhl mit zwei Glocken, welche bei dem Gottesdienste und bei Gelegenheit der Begräbnisse gezogen werden. Lobenswürdig ist, daß die Gemeinde Apatin die Aufrechterhaltung dieses Ortes für immer auf



sich nahm und so den der Andacht geweihten Ort im Jahre 1895 dadurch verzierte, dass sie den Nebenraum, der früher eine Baumschule war, unter der Richterzeit des Johann Majer jun. mit Latten schön einfrieden ließ. Dieser Kalvarienberg wird von den Gläubigen im ganzen Jahre besonders aber während der vierzigtagigen Fastenzeit stark besucht. Prozessionen werden am schmerzhaften Freitage, am Charfreitage und am Rochustage hinausgeführt.

### 8. Die Feier des 100-jährigen Kirchenjubiläums.

Wie es nicht Anders zu erwarten war, ist die Feier des 100-jährigen Kirchweihjubiläums sehr gut gelungen. Am Vorabende des schönen Festes versammelten sich die Vertreter der Apatiner Kultur- und der übrigen gemeinnützigen Vereine und das Groß der Bürgerschaft, mehrere Tausende zählend, am Gemeindehause, von wo aus nach einer kurzen Ansprache des Gemeinde-Notärs sich der Zug durch die festlich beleuchtete und zierlich dekorirte Arpad-Gasse in Bewegung setzte. Während des Umzuges spielte sowohl die Feuerwehrmusik als auch die Schützenmusik lustige Weisen. An der Kirche angelangt, hielt vor dem unabsehbaren Menschenmeer Se. Hochwürden Tit. Domherr Dr. Georg Steeč an die Bürgerschaft eine sehr schöne und tiefempfundene Rede, deren Ideengang wir hiemit in Kurzem bringen: Die Apatiner Bürgerschaft feiert auch als solche das Centennarium ihrer Kirche. Denn die Kirche ist nicht nur der Mittelpunkt des geistigen Lebens einer Gemeinde, sondern auch des

bürgerlichen Wohlseins derselben. Ohne Kirche kann keine Gemeinde erblühen, ja nicht einmal bestehen. Sie ist überall der Mittelpunkt, um den herum sich die Gemeinde gestaltet. Ode, ohne Reiz, ohne Anziehungskraft ist eine Gemeinde für das Herz, wo es nicht eine Kirche seines Glaubens findet. Um eine Kirche herum erbaute Wohnungen erscheinen wie unter göttlichen Schutz gestellt. Das menschliche Herz, so manchmal tief erschüttert, so manchmal der Verzweiflung nahe, findet seinen Trost, seine Erleichterung, seinen neuen Muth zum Lebenskampfe schließlich doch nur dort, wo es die Gegenwart des Allmächtigen, des Allbarmherzigen in größerem Maßstabe zu finden weiß. Nun welchen Trost, welche Ermuthigung, welche neuen Lebenskräfte fanden da Tausende und abermal Tausende seit langen hundert Jahren in dieser Kirche! Und es waren doch unsere Eltern, unsere Geschwister, unsere Ahnen: es war unsere Familie. . . . So hängt nun unser Herz an dieser Kirche. Daher denn auch die seltene Begeisterung der ganzen Bürgerschaft, welche unter dem Schutze ihrer Kirche zu einer der blühendsten Gemeinden des lieben Ungarnlandes hervorzuruchs.

Nach der mit nicht endenwollenden Gienrufen begleiteten Rede unseres Herrn Pfarrers setzte sich der Zug durch die schön dekorirte und festlich geschmückte Kirchengasse, welche einem Feuermeer glich wieder in Bewegung um ins Gemeindehaus zurückzukehren.

Den anderen Tag verkündeten die Pöllerschüsse, ferner die reichbesagkten Gassen die hehre Festfeier.

In der Früh hielt Se. Hochwürden tit. Domherr Dr. Steeß an dem wirklich herrlich errichteten Lourdesaltar, zu welchem das fein ausgearbeitete Altartuch Frau Marie Weindl spendete, die erste heil. Messe. Vor 9 Uhr versammelten sich die Feuerwehr im Vereins-Lokale um mit den Mitgliedern des erschienenen Brudervereines sich zum Unterkommandanten Franz Becker und hernach zu Josef Mayer Oberkommandantstellvertreter zu begeben, um die heil. Messe um 9 Uhr anzuhören. Nach der hl. Messe hielt Andreas Bohnert Kaplan eine sehr schöne, tiefempfundene Predigt in ungarischer Sprache, in welcher er die hohe Bedeutung des schönen Jubiläumfestes hervorhob.

Nach der ungarischen Predigt hielt vor dem feierlichen Hochamt, welches der Kalocsaer Domherr Robert Zittl zelebrirte, eine glänzende Rede in deutscher Sprache unser tit. Domherr, welche folgende schöne Gedanken enthielt und die stets im Gedächtniß Derjenigen bleiben werden, die das Glück hatten, die meisterhafte Rede zu hören: Um das hundertjährige Jubiläum unserer Kirche würdig zu feiern, sollte dieselbe in neuem Schmuck, in neuem Kleide erscheinen. Nun steht sie, künstlerisch ausgemalt, herrlich vor unseren Augen. Künstlerisch, in jedem Einzelnen bedeutungsvoll . . . Einfach, doch durch glänzende Marmorsäulen veredelt, an ihren unteren Wänden; immer höher immer schöner, großartig an ihren herrlichen Bölbungen. Eben wie das christliche Leben. Einfach erscheint unser christliches Leben im irdischen Staube, doch erschwingt es sich an den felsenfesten Marmorsäulen der christlichen Wahrheit bis hinauf

zur Herrlichkeit des Himmels . . . So mannigfach geziert durch Blumen der Erde, Muscheln des Meeres, Wolken des Firmaments, scheinen in dieser Kirche Himmel und Erde zusammenzustimmen, um Gott zu loben, Gott zu preisen . . . Hoch emporgezogen wird das Auge durch die regenbogenartigen Gurten, und da erscheinen nun die Plafondbilder. Die Geburt Christi: ein Sinnbild der Heiligung des ersten Beginnes unseres Lebens. Die arbeitende heilige Familie: das Sinnbild der Heiligkeit der christlichen Arbeit das ganze Leben hindurch. Die verherrlichte Beschützerin von Ungarn (Patrona Hungariae) mit den hervorragendsten Heiligen Ungarns: ein Sinnbild unserer Verherrlichung durch die Verdienste einer christlichen Arbeit. Unserer Verherrlichung mit der Gottesmutter Maria, mit den heil. Königen Stefan und Ladislaus, mit dem heil. Prinzen Emerich, mit den heil. Bischöfen und Märtyrern Adalbert und Gerhard, mit der heil. Witwe Elisabeth, der heil. Jungfrau Margaretha, mit dem heil. kriegerischen Ordensmanne Johann von Kapistran.

Nun in dieser neugeschmückten, hundertjährigen Kirche sehen wir mit Rührung der Seele die Vergangenheit von hundert Jahren vor Augen vorüberziehen. Die Vergangenheit einer Kirche in welcher seither über 41700 Seelen unserer Angehörigen durch die Taufe geheiligt, aus welcher über 27300 gebrochene Herzen auf unsere Friedhöfe hinübersiedelten, in welcher über 8800 christliche Ehen geschlossen wurden. Einer Kirche, welche seither wie eine kleine Diocese von 11 Pfarrern und 80 Kaplänen erscheint.

Einer Kirche, die auch schreckliche Tage an sich vorüberziehen sah: als ganze Straßen wie ein tobendes Flammenmeer das Herz erbeben machten; als so manchmal jede Brust erbebte, die ganze, schöne Gemeinde durch eine rasende Überschwemmung vielleicht weggefurcht sehen zu müssen; als so manches Leid und Weh über die Gemeinde, über einzelne Familien einbrach. . . Einer Kirche, in welcher Tausende und abermal Tausende der Herzen Erquickung, Befriedigung, Ruhe gefunden. Einer Kirche, durch welche Tausende und Tausende unserer Angehörigen eine ewige himmlische Verherrlichung erlangten, die kaum zu zweifeln aus ihren himmlischen Wohnungen herabblickend mit uns jubeln, mit uns Gott danken für die hundertjährige Erhaltung unserer Kirche.

Nachher gelebrte Robert Zittel Kalocsaer Domherr, ein tüchtiger Sohn Apatins, mit voller Assistenz das mit „Te Deum“ verbundene feierliche Hochamt, während welchem die Apatiner Dalárda unter der Leitung des Chormeisters J. Inglückhofer die Starkeische Messe vorgetragen hatte. Nachmittag hielt Stefan Mészner Bezdaner Abtsparrer abermals mit Assistenz den feierlichen Segen und so nahm die hehre Feierlichkeit ein Ende, welche in den Herzen der unzähligen Fremden und aller Apatiner einen bleibenden Eindruck machte. Gott der Allmächtige möge uns auch ein zweites fröhliches Jahrhundert geben!



## II. Abschnitt.

### I. Die Entwicklung Apatin's.

(Aus den ältesten Zeiten.)

Apáti, später Dpatin, dann Apathin unser heutiges Apatin war an dem Krebswasser-Donauarm, also in unmittelbarer Nähe des Donaustromes erbaut.

Ob nun der Ort auf der von der Donau und dem Krebswasser gebildeten Insel gelegen ist, welcher schon im Jahre 1011 von König Stefan dem Heiligen an die Besprimer Nonnen-Abtei als königl. Spende übergeben war und später Apáti und dann Apatin genannt wurde, ist noch nicht erwiesen.<sup>4</sup>

Im Jahre 1350 aber ist Apáti im Komitat Bodrogh als der Besitz des Kalocsaer Erzbischofs das erstemal genannt. Später ist im Jahre 1391 wieder von Apáti Erwähnung gethan, als nämlich im Komitate Bodrogh alle Missethäter zusammengeschrieben wurden. Hier hielt sich damals unter Anderen auch ein gewisser Thomas Nyakozó, ein echter Diebsknecht, als Leibeigener des Erzbischofs auf. (Zichy IV. 468.) —

Im Jahre 1413 hatten die Unterthanen von Apáti, wie auch öfters Jene von Darvas in den Besitzungen Töttös László in Walter Besitzstörungen



verursacht und dessen Nachbargebieten Schaden zugefügt. Im Jahre 1417 hingegen haben die Unterthanen des serbischen Despoten Stefan von Apáti aus wieder in dem Nachbarsorte Walfser verschiedenen Besitzungen Schaden zugefügt.

Im Jahre 1490 ist in den Briefen des Erzbischofs Bárdai Peter v. Apáti als dessen Besitz öfters Erwähnung gethan, wo wieder den Einwohnern von Apáti von Seite der Leibeigenen Ujfalu's und den Verezmarter des Peter Veréb viel Schaden verursacht wurde.

Im Jahre 1514 wurden bei Apáti die Scharen des von Temesvár geflüchteten Lörincz und Hofbu Antal von Jakob Bánfi eingeholt und geschlagen. Ung. Encycl. III. 451.) (Bauernkrieg.)

Weiter im Jahre 1520 ist im Zehent-Verzeichnisse Apáthi, Warfer, Darvas, Érsekzáka, Arnath, Apos Repás-Szt.-Király und Ujfalu in einer Gruppe erwähnt.

In der Türkenzeit, im Jahre 1553 ist Apatin als Opatin benannt und hatte bloß 1 steuerbelastetes und 4 unbesteuerete Häuser. In den aus dieser Zeit stammenden Landkarten von 1556, 1579 und 1596 ist Apáti neben der Donau gewöhnlich aufgezeichnet. So ist unser Apatin auch in der im Jahre 1690 von Marfigli angefertigten Karte wieder zu finden und liegt zwischen Bragnos (siehe Aranyos II.) und dem südwärts liegenden Buginovicz (s. Bukcsinovicz). Jedoch in der im 1699-er Jahre vorgenommenen ersten Konfribirung des Bácszer Komitates kommt Apatin

nicht mehr vor, und hat sich das in seiner unmittelbaren Nähe gelegene Bukcsinovicz bedeutend entwickelt, während Apatin und Aranyos unbewohnt waren und mit dem ganzen Komitate in den Besitz der königl. Herrschaft übergingen.

Im Jahre 1720 war es wieder Apatin benannt, und als Praedium (Pusten) von Raizen bewohnt, die in das Ort Bukcsinovicz einverleibt waren, wie es die Beschreibung und Schätzung vom Jahre 1720 angibt, welche von Baron Szluha durchgeführt wurde. Nach dieser Beschreibung war Praedium Apatin im Osten mit dem genannten Bukcsinovicz, im Süden mit der Insel, im Westen mit der Donau und im Norden mit dem Pusten Ranies begrenzt, zog sich in die Länge und Breite eine halbe Meile und war von guter Fruchtbarkeit; ja es zeigen sich noch die Rudera, wie Acker und Weingärten, welche die Bukcsinoviczer gemeinschaftlich mit den hiehergezogenen Unterthanen defacto (wirklich) nutzen und bauen. (S. Beschreib.) — Da heißt es, daß Apatin Praedium an Neuntl 56 fl. für 3 Bukcsinoviczer Mühlen a 12 fl. — 36 fl. und für 8 Eßegger Mühlen a 12 fl. — 96 fl. zusammen 188 fl. an Steuer entrichten soll.

Der Ort Bukcsinovicz, welcher von Raizen bewohnt ist, war ein gefürchtetes Räuberneß, dessen Einwohner nicht nur die ganze Umgegend, sondern auch die Fahrt auf der Donau unsicher machten. Aus diesem Grunde beschloß die königl. Kammer, daß neben diesem Orte eine deutsche Niederlassung angesiedelt

werde, um die Bukcsinoviczer Rathen von hier zu verdrängen.

Demzufolge wurde im Jahre 1749 die Ansiedlung der Deutschen durch den Präses der königl. Kammer Grassalkovics begonnen und Praedium Apatin mit Eingewanderten besetzt, welche aus Süddeutschland gekommen, zum größten Theile Gewerbetreibende waren. Die Rathen von Bukcsinovicz verließen den Ort schon vom 1742-er Jahre angefangen, auf höhere Anordnung und sind im Jahre 1750—52 gänzlich nach Sztopár (Sztapár) übersiedelt.

Im Jahre 1751 war Apatin als Kammeralgemeinde schon mit 125 fl. Militärsteuer und 24 fl. Komitatssteuer belastet und datirt der Gemeindegel von diesem Jahre her. — Der erste Siegel hat die lateinische Umschrift: Sigil. R. Cammer. Oppidi Apathin 1751 und ist in der Mitte desselben der traurige Moment dargestellt, als der heil. Johann v. Nepomuk in die Moldau gestürzt wird und eben an der Brücke hinabfällt. Schon in kurzen 4 Jahren hat sich unser Ort so sehr gehoben, daß derselbe im 1755-er Jahre Marktflecken geworden ist, wo 4 Jahrmärkte abgehalten wurden. Nach Cothman Kammeral-Rath zählte Apatin im Jahre 1763 schon über 500 Häuser und hatte ein städtisches Ansehen. Im Jahre 1772 wurde das Urbarium eingeführt, laut welchem die zu Apatin gehörigen Pusten wie Aranpos (Rucska), Kis Brestovác, Bukcsinovicz, Grabovác und theilweise auch Lapsova (Zigányhut) in den Gemeindegötter als Urbarialsbefitz einverleibt wurden.

Interessant ist das vom Jahre 1768 am 20. Feber herausgegebene Patent, laut welchem der im Patent von 1739 gegebene Handwerksgruß eingeschränkt, blaue Montag halten abgeschafft, das Degen tragen der Handwerker verboten und der bei den Huterern im Gebrauche gewesene Willkommen-Bächer „Áldomás“ trinken bei Gesellenaufnahme wegen Unfug und Trunk eingestellt wurde.

In dieser Zeit im Jahre 1770 war der Gemeinderichter von Apatin Johannes Becker. Um diese Zeit wurde der zweite Siegel angeschafft, welcher den hl. Johannes von Nepomuk aufrechtstehend mit dem Palmzweig in der rechten und Kreuz in der linken Hand darstellt und dieselbe Umschrift wie der erste hat. Jahreszahl 1751. — Die im Jahre 1762 durch den Kammeral-Administrator Redl der Gemeinde entzogenen Waldweiden: Groß-Randlia und Klein-Randlia wurden im Jahre 1770 gänzlich überschwemmt, und im 1772-er Jahre, nachdem selbe wieder trocken geworden, von den Szóntaern okkupirt. Im Jahre 1780 wurden diese Weiden, nachdem Apatin klagbar aufgetreten ist, unter dem Notár Adam Szenczer und Gemeinde-Richter Peter König an beide Gemeinden vertheilt. Im nächstfolgenden 1781-er Jahre aber waren diese Weiden abermals überschwemmt und mußte Apatin die Kam.-Herrschaft um Weide in den oberen Waldungen angehen.

Unter dem Richter Franz Radovits im Jahre 1783—1784 wurde schon ein Theil des kam.-herrschaftlichen Waldfeldes an 287 Parteien zur Ausro-

ding übergeben und bei dieser Gelegenheit auch unsere Czigeunerhat (Czigányhút damals genannt) urbar gemacht, was ein klarer Beweis dessen ist, daß unsere Großeltern als Handwerker sich zum größten Theile dem Felbbau gewidmet haben.

Im Jahre 1787 war das ganze Bácszer Komitat von der Donauflut arg bedroht gewesen, da von Apatin wegen Abdämmung der nach Szivacz-Verfaß ziehenden Wasserader 800 Mann mit und ohne Wagen beordert wurden.

In diesem Jahre wurde der Deres (Strafbank) und Kaloda (Eisenspangen) öffentlich abgeschafft, d. h. von der Gasse des Gemeindehauses in eine Kammer verlegt und statt derselben vor das Gemeindehaus ein 7' hoher Pflock angebracht mit einem wagrecht ausgestreckten Arm, welcher in der Hand einen aufrechtstehenden Stock hält, und wie es in der Verordnung des Bezdäner Oberstuhrichters Anton von Rejmér heißt, als Zeichen oder Schild des Gemeindehauses diene, damit ein jeder Militärsmann oder Fremde dasselbe bald finden könne.

Im folgenden 1788-er Jahre stand an der Spitze der Gemeinde der Richter Jakob Bikar und als Notär Andreas Gemza, welcher Lektierer bis 1812 die ämlichen Angelegenheiten der Gemeinde besorgt hat. Im 1788-er Jahre wurde für die Militär-Deserteure aus der Zeit des Türkenkrieges allgemeine Amnestie ertheilt, welches königl. Patent auch heute noch im Gemeindearchiv vorfindlich ist.

In diesem Jahre schließt die Gemeinde Apatin mit der Kammeral-Herrschaft einen Urbarial-

Vertrag unter dem Gemeinderichter Jakob Bikar in betreff der Robothen und übrigen Urbarial-Schuldigkeiten, laut welchem die königl. Herrschaft bittlich angegangen wurde, um in diesen schweren Kriegszeiten eine Erleichterung der Schuldigkeiten den Einwohnern zu bieten. Dieser Vertrag ist in 4 Punkten abgefaßt und lautet wie folgt:

### Urbarial-Kontrakt.

Welcher von Seiten eines löbl. königl. Zomborer Administratorat's, an einem anderen Theile aber mit dem in diesem Bácszer Komitat und Kammeral-Herrschaft Zombor befindlichen Markt Apatin in betreff deren Robothen, und übrigen Urbarial-Schuldigkeiten auf höhere Genehmigung geschlossen worden ist.

Nachdem die kontrahirenden Unterthanen bei gegenwärtigen Kriegszeiten mit täglichen Fuhren und Handarbeiten von Seite des Publikums dergestalten überladen worden, daß weder die Grundherrschaft ihre zugestandenen Robothen zu gehöriger Zeit von denen Selben abfordern, noch solche die Unterthanen mit Hintansetzung ihrer eigenen Wirthschaft und Untergang sowohl ihrer Selbst- als ihres Zug-Viehes zu leisten im Stande sind, folgsam hat erwähnte Gemeinde um eine Erleichterung die Grund-Herrschaft bittlich angegangen. In Rücksicht dessen sowohl, um die Unterthanen bei gegenwärtigen Umständen zu erleichtern, als auch Dieselben fernerhin aufrecht erhalten zu können, hat ein löbl. Kammeral-Administratorat nur soviel Robothen in Natura zu leisten vorbehalten, als solche zur Abführung deren Zehent-Früchten



in die betreffenden Schüttkasten, wie deren Getränken aus denen Kellern auf die Wirthshäusern und Zurückführung deren leeren Fässer in das Depositorium, dann Abführung deren Deputaten, nicht minder zur Reinigung und Umwendung deren Früchten in denen Schüttkasten, zur Ausbrennung deren Ziegeln, wo solche nothwendig sein werden, und alle anderen derlei unentberlich vorkommenden herrschaftlichen Nothwendigkeiten hinlänglich zu sein erachtet; die übrigen Robothen hingegen werden um einen leidentlichen Preis zu reluiren gestattet und in Belang dessen ist mit dieser Gemeinde vom 1-ten September 1788 angefangen auf ein Jahr vermög nachfolgenden Bedingungen dieser Kontrakt verabredet worden.

1-tens. Wird ein jeder ganz ansässiger Unterthan durch Verlauf dieses Kontrakt-Jahres der Herrschaft nicht mehr denn 12 Zug- oder 24 Hand-Robothen in Natura, folglich ein Halbansässiger die Hälfte und ein 4-ter den 4-ten Theil zu leisten verbunden sein mit diesem Beisatz jedoch, daß wenn die hier festgesetzte Zahl deren Robothen auf erwähnte herrschaftlichen Nothwendigkeiten nicht verwendet werden könnten, der Herrschaft auch frei stehe, solche auf andere Erfordernisse verwenden zu können.

2-tens. Für die übrigen Robothen mit Inbegriff der langen Fuhren, welche schon auf 6 Hand Robothen reduziert ist, wird ein Bauer für eine jede Zug-Roboth 16 fr. die behausten sowohl, als auch unbehausten Einwohner, weil erstere meistens Handels- und Handwerksleute sind und ihre Robothen in Natura ohne Nachtheil nicht leisten können, letztere aber als

Unbeständige, bevor sich dieselben weiters verlaufen, alljährlich mit 1-ten September durch den Officiolat mit Zuziehung des Ortsrichters konfribiret werden müssen, und für welche wegen herrschaftlichen Abgaben diejenigen Haus-Inhaber, wo sich solche aufhalten, gutzustehen haben, werden für jede Hand-Roboth 8 fr. der Herrschaft mit diesem Beding zu zahlen schuldig sein, daß die eine Hälfte dieses Betrages mit letzten April, die andere Hälfte aber mit letzten August 1789 in die Zomborer Rentamts-Kasse unachtsamlich eingebracht werden möge, im widrigen Fall vorbehalten sich die Herrschaft die gänzliche Vollmacht, solche nachlässige Unterthanen mittelst Militär-Exekution zur Zahlung anzuhalten, ja sogar aus ihrem Hab und Gut sich zahlhaft zu machen.

3-tens. Jeder Bauer, wie auch ein jeder Einwohner, welcher ein Haus besitzt, wird für solches der Herrschaft jährlich 1 fl. und für Redimirung der Kulinarien, als Schmalz, Kapauner, Hühner, Eier und Kalb von jeder Ansässigkeit 51 fr., welches auch a Proportione von einer halben und viertel Ansässigkeit zu verstehen ist, eben halbjährig zu entrichten haben, nicht minder für den Holz und Rohr-Genuß wird jeder ganzansässige Unterthan jährlich vermög Urbario 1 Klafter Brennholz zu hacken, dann 40 Buschen Rohr zu schneiden mithin a Proportione der besitzenden Ansässigkeit in ihnen von der Herrschaft angewiesene Orte abzuführen verbunden sein.

4-tens. Für die in Natura der Grundherrschaft zu leistenden Hand-Robothen sowohl, als auch für das in die Zomborer Rentamts-Kasse zu zahlende

baare Geld-Quantum sind Einer für Alle und Alle für Einen zu haften schuldig, um so viel mehr, weil solche Ansässigkeiten, von welchen die Besitzer theils abgestorben, ausgewandert, theils aber die Urbarial-Schuldigkeiten zu tragen gänzlich unfähig sind, und welche öden Ansässigkeiten sich die Grundherrschaft in solang, bis selbe nicht mit neuen Familien besetzt werden können, zur freien Disposition vorbehalten, aus gegenwärtigem Kontrakt gänzlich weggelassen worden sind. Auf hier oben vorgeschriebene Art werden die Unterthanen dieser Gemeinde vom 1-ten September 1788 bis letzten August 1789 folgendermaßen ihre Schuldigkeiten zu entrichten haben:

**An Robothen.**

Ansässige Unterthanen von 176 Ansässigkeiten, jede pr. 12 Zug Robothen gerechnet 2112 Zug-Führen, oder Hand-Robothen doppelt gerechnet ist 4224.

**An baarem Geld.**

Behauste Intwohner von 176 Ansässigkeiten auf  $8\frac{1}{8}$  Hand-Robothen gerechnet mit Abzug deren nämlich 24 in Natura zu leistenden, mithin für 14344 Hand-Robothen jede per 8 fr. gerechnet . . . . . 1912 fl. 32 fr.

Diese von soviel Ansässigkeiten für Kulinarien Redimirung von jeder Ansässigkeit pr. 51 fr. . . . . 149 „ 36 „  
 Von diesen und unbehausten Intwoh-  
 nern für 633 Häuser an Haus-  
 zins pr. 1 fl. gerechnet . . . . 633 „ — „

Von 101 behausten Intwohnern von  
 jeden pr. 18 Hand-Robothen  
 mithin für 1818 Hand-Robo-  
 then . . . . . 242 fl. 24 fr.

In Summa . 2937 fl. 32 fr.

**An Natura.**

Von obbenannten 176 Ansässigkeiten pr. 40  
 Buschen Rohr gerechnet 7040 Buschen und pr. 1  
 Klafter Brennholz — 176 Klafter.

Gleich wie die Unterthanen dieser Gemeinde all-  
 ob angezohenen Bedingnisse freiwillig eingegangen, also  
 werden dieselben auch nichts mehr der Grundherr-  
 schaft zu leisten schuldig, noch die Grundherrschaft von  
 denen selben abzuverlangen befugt sein.

Zu größerer Kraft und Glaubwürdigkeit, dann  
 Sicherheit beider kontrahirenden Theile ist gegenwär-  
 tigen Kontrakt in 4 gleichförmigen Abschriften verfas-  
 set und gehörigermaßen unterfertigt — hinausgegeben  
 worden u. gestellt.

Apathin, am 1-ten September 1788.

Jakob Vikar Richter. Johann Weiß, Anton Imhof,  
 Lorenz Weindl, Kaspar Stadelman, Alexander Mohr,  
 Jakob Egles, Martin Franzva, Adam Ackermann und  
 die ganze Gemeinde der k. k. Kammeral-Markt Apathin.

Gegenwärtiger Kontrakt wird von Seite dieses  
 königl. Kammeral-Administratorats anmit bestätigt.

Zombor, am 26. Jänner 1789.

**Michael von Arményi.**

Dieser Vertrag wurde dann noch für das Jahr  
 1790—1791 unter Richter Georg Buschbacher er-  
 neuert.

Für die Hebung der Viehzucht wurde schon in dieser Zeit besonders gesorgt und sogar Pachtungen übernommen, um dem Viehstand die nöthige Weide zu besorgen; so im Jahre 1791, als mit der Grundherrschaft ein Pachtvertrag auf ein Jahr abgeschlossen, nach welchem die Gemeinde den Klein-Randlee-Wald mit 70 fl. Pachtsumme übernimmt, wofür aber die Einwohner sich in Punkt 3 verpflichten, das Feld zwischen Rauberwald über dem Zomborer Weg, dann bei Pocsennevicz, in Mostonga und Feldscheerswiese, — das brach gelegen — so circa 1010 Joch mit Gerste und Hafer zu bebauen und die abkommende Zehent zu leisten.

Auch für die Sicherheit der Einwohner und des Viehstandes wird schon gesorgt, da eben in der Randlee auf die reisenden Thiere, insbesondere Wölfe jährlich 3-mal Jagd gemacht wird. Leider wurde im nächstfolgenden Jahre 1793 das Vieh von der Seuche befallen und fast gänzlich vernichtet.

In dieser Epoche muß Apatin von der Donaufluth schon arg bedroht gewesen sein und ist der Ausbau des neuen Baroshauses, das jetzige Gemeindehaus, unter dem Richter Jakob Egléss von Johann Rozák Mauermeister um 1257 fl. 6 $\frac{1}{2}$  fr. vorgenommen und die neue Kirche bald fertig gestellt, während selbst für Wohnhäuser neue Hausplätze von der jetzigen Kirchengasse nach Norden hin angewiesen wurden.

In diesem Jahre hatte Apatin nach der vorgenommenen Volkszählung 4558 Einwohner und sind diese als fleißige, wirthschaftliche, religiöse Menschen geschildert, obzwar gegen das Betragen der Hecylerge-

jellen, die sich stark dem Trunke ergaben, Eintwendung erhoben ward. — Nun schreitet Apatin in seiner Entwicklung rasch vorwärts — hatte schon zwei Schulen mit den Lehrern Franz Felsmann und Karl Welzl, deren Besoldung freilich zum Leben kaum ausreichte, und dauerte der Lehrkurs nur 5 Monate.

So kam das Jahr 1798 — als der Bau der neuen Kirche vollendet wurde und am 15-ten August am Maria-Himmelfahrtstage die Einweihung derselben vorgenommen, also der erste Kirchweihstag festlich und feierlich begangen ward. (S. Erster Abschnitt.) —

## 2. Apatin während 100 Jahren von 1798—1898.

### a.) Das Gemeinwesen.

Vor 100 Jahren war das Gemeinwesen noch gänzlich unentwickelt und konnte von einer Selbstständigkeit wie heute, keine Rede sein; denn in jener Zeit des Zehent und Robothwesens war der einfache Bürger, wie Apatin's Einwohner es waren, eine Null im politischen Leben. Er ward Sklave, der Erbscholle angewachsen und der Willkür des Edlen und der Obrigkeit — des Stuhlrichters preisgegeben. Die Gemeindevorsteherung wurde stets dazu verhalten, daß die Verordnungen und Erlasse pünktlich vollzogen, die Robotharbeiten genau durchgeführt und der Zehent zur bestimmten Zeit eingeliefert werden. Die Panduren waren die Hüter und Vollstrecker der gesetzlichen oder oft auch ungesetzlichen Verfügungen, manchmal sogar persönlichen Rechthabereien — und dem nicht Folge



geleistet wurde, da war gleich der Prügel da, um dann seinen Befehlen Geltung zu verschaffen.

Da war es gewiß kein leichtes Spiel, an der Spitze der Gemeinde als Richter und Notär zu stehen; und daß dem so war, beweist jener Umstand, daß in den 1798—1820-er Jahren kaum in 3 Personen das Richteramt abwechselnd niedergelegt war. Da haben wir den Richter Jakob Egléss, Kristian Ohman und Jakob Tremmel, die sich in der Reihenfolge abgelöst hatten manchmal nach kaum einjähriger Thätigkeit.

Die Amtssprache war in ihren Jahren die Deutsche, hatten aber einen um so schwierigeren Standpunkt, weil Stuhlrichteramt, Kameral-Administratorat, Forstamt und Militärbehörde nur Befehle erlassen hatten, die selbstverständlich auf das Genaueste zu erfüllen waren.

Uns kommt es heute lächerlich vor, wenn man eine alte Zuschrift liest, wo der Förster in Prigl.-Szt. Iván von der Gemeindevorsteherung für eine Treibjagd 150 Treiber verlangt, weil die hohen Herren und Militärs eine Jagd veranstalten wollen. Wehe dem Richter wenn die bestimmten Anordnungen nicht erfüllt wurden! Da gab es ohne Barmherzigkeit Stockstreiche in ungewisser Zahl.

Auch für den Notär war es ein schwieriges Amt, da er mit der Gemeindevorsteherung für alle Nachlässigkeiten verantwortlich gemacht wurde. In dieser Epoche wohnt der Stuhlrichter in Apatin im jetzigen Gemeindehause und hieß: Josef Latinovits de

Vorschod. Daß unsere Großeltern in Patriotismus kaum um etwas hinter der jetzigen Generation waren, beweist uns jener Umstand, daß die Gemeindeväter in der schweren Zeit des Franzosen-Krieges laut Beschluß vom 26. März 1800 an die Militärbehörde als Geschenk 171 Pressburger Mezen Hafer unentgeltlich abgeliefert hatten. Für solche Beweise der Vaterlandsliebe war natürlich auch die Verwaltungsbehörde gegen die Kameral-Gemeinde anerkennlich und hat in Folge des am 19. Feber 1809 eingekündeten Ausweises des Notärs Andreas Gemza für die schon in die Donau gefallen und gefährdeten Häuser im nördlichen Theile des Ortes oberhalb der neuen Kirchengasse noch 68 Hofstellen ohne Entschädigung zu leisten, angewiesen. —

Um über die Ausdehnung des Wohnortes in der ersten Zeit der verfloffenen 100 Jahre einen Überblick zu gewinnen, sei hier zugleich der Zusammenschreibung der Einwohner mit Benennung der Gassen Erwähnung gethan, die Sr. Hochwürden der Pfarrer Franz Bachmajer im Jahre 1812 selbst durchgeführt hat.

Laut dieser Konskription waren:

1. In der Ingenieurs (Raichlgasse) (vásár utcza) 6 Häuser.
2. In der Fabriksgasse (Marktplatz) (Zombori utcza) 4 Häuser.
3. In der Ober-Város u. Örtl (Oberörtl Zomborer Straße) (Zombori utcza) 35 Häuser.
4. In der Krebsgasse u. Gellengasse (part és halász utcza) 13, 23 Häuser.
5. In der alten Kirchengasse (Bräuhausgasse) (sörház utcza) 58 Häuser.
6. In der Morastgasse (Zrinyi utcza)

93 Häuser. 7. In der Mittelgasse (Kossuth Lajos utcza) 105 Häuser. 8. In der Äußeren Reih (Deák Ferencz utcza) 128 Häuser. 9. In der Eselgasse (Gyár utcza) 43 Häuser. 10. In der Bahnergasse (Széchenyi utcza) 72 Häuser. 11. In der neuen Kirchengasse (Templom utcza) 47 Häuser. 12. In der Stuhlrichtergasse (Árpád utcza) 61 Häuser. 13. In der zweiten neuen Gasse (Petöfi utcza) 64 Häuser. 14. In der neuesten Gasse (Király utcza) 26 Häuser und 22 Hausplätze; Apatin zählte nach dieser Zusammenschreibung 4884 Kath. 32 gr. n. Unirte 28 Lutheraner und Kalviner und 29 Juden insgesammt 4973 Einwohner. Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, warum denn eine solche Volkszählung nicht von Seite der Gemeinde-Vorsteherung eingeleitet und durchgeführt wurde.

Ganz einfach deshalb, weil diese mit den Administrations-Angelegenheiten vollauf zu thun hatten denn es galt nicht nur die Befehle von höheren Orts zu erfüllen, sondern auch die Ordnung in der Gemeinde aufrecht zu erhalten und Gerechtigkeit zu üben. —

Wie einfach, aber energisch die Gemeindeväter jeden Unfug und alle sträflichen Handlungen zu züchtigen pflegten, will ich mit einem Beispiel registriren.

Da wurde im Jahre 1813 am 20. August über Heinrich Lengl ein Urtheil gebracht, wonach demselben wegen wiederholtem Obstdiebstahl und öffentlichem Tabakrauchen 24 Stockstreiche verabreicht wurden. (Wenn's ihm nur wohl bekommen!) Der Bollstrecker solch' gebrachter Urtheile war der Scharfrichter: Josef Kerzinger.

Dies geschah unter dem Richterthum des Kristian Ehman, wo schon als Notär Nemes Hoffman Johann in der Gemeinde wirkt, da Notär Andreas Gemza im Jahre 1812 am 7-ten März verstorben ist. —

Nebstbei aber hat die Gemeinde-Vorsteherung trotz ihrem anscheinend so barbarischen Wesen auch für das Wohl und insbesondere für die Erleichterung der Lasten Sorge getragen und im Jahre 1814 sogar das Administratorat schriftlich angegangen, daß in den Kriegszeiten die Bürger von den belastenden Roboten theilweise verschont werden. Diesem Ansuchen hat die höhere Behörde gnädig Gehör geschenkt und für  $\frac{2}{4}$ -tel Bauern die Robot auf 3 Tage, für  $\frac{1}{4}$ -tel Bauern auf die Hälfte herabgesetzt; dann den Kriegstribut des  $\frac{2}{4}$ . Bauern auf 2 des  $\frac{1}{4}$  Bauern auf 1 Pfund vermindert, während zugleich betreff der Einquartirung des Militärs bestimmt wurde, daß der  $\frac{2}{4}$ . Bauer den Mann 2 Monate, der  $\frac{1}{4}$ . Bauer jedoch nur 1 Monat zu versorgen hat. Welch' enorme Lasten das, ohne Einrechnung des zu leistenden Zehent! Und mit welcher Genugthuung man dies entgegengenommen hat, beweist der am 22. Mai 1814 ausgegebene Erlaß.

In den folgenden Jahren hat sich unser Apatin fortwährend entwickelt und in Frieden strebsam für das allgemeine Wohl Sorge getragen. Es wurden die rückständigen Steuer, insbesondere das Kriegstribut mit aller Strenge eingehoben. —

Das Urbarium-Wesen wurde wie überall im Komitate, so auch in unserer Gemeinde geordnet und im Jahre 1813 nach dem am 10-ten Oktober von

Ingenieur Johann Berger und Josef Dedy verfertigten Theilungs-Normativ wurden die Urbarsialgründe in 162 Sessionen eingetheilt.

Im folgenden Jahre 1814 aber wurden unter Richter Jak. Tremmel auch die Wiesengründe an die Urbarsiallisten vertheilt.

Im nächstfolgenden Jahre trat im Gemeinderathe wieder eine Veränderung ein und wurde zum Gemeinderichter wieder Jakob Tremmel gewählt, während auf die durch den am 14. Dezember 1815 erfolgten Tod des Notärs Nemes Hoffman János Michael Kémenczy zum Gemeinde-Notär gewählt wurde.

In den weiteren Jahren geschah in unserer Gemeinde nichts Bedeutendes und wechselten auf der Richterstelle Jakob Tremmel und Kristian Chman, welch' Letzterer im Jahre 1816—1817 als solcher die Gemeinde Angelegenheiten leitet. — Im Jahre 1819 finden wir wieder Jakob Tremmel auf dem Richterstuhle, während Dieser im Jahre 1822 von Michael Klemm abgelöst wird, der wieder nach 2 jähriger Dienstzeit im Jahre 1824 von Kristian Chman ersetzt ward. —

Schon in dieser Zeit wurde für die Befestigung des Donauufers dem Orte entlang Sorge getragen und hat die Komitatsbehörde für die Durchführung dieser Arbeit bedeutende Summen votirt. — In diese Zeit fällt auch die angeordnete erste Volkszählung im ganzen Lande, welche 3 volle Jahre dauerte und im 1828-er Jahre ihren Abschluss fand, wonach Apatin bereits über 6500 Einwohner zählte. Gerade in dieser Zeit im Jahre 1827 den <sup>26</sup>/xii begann unter

Richter Michael Klemm der Prozess der Gemeinde mit der königl. Kameral-Herrschaft wegen Urbarsial-Gründen, welcher erst im Jahre 1871 am 14. Juli seinen Abschluss fand (Hievon im b. Theile ausführlicher).

Im Jahre 1830 war mit dem ganzen Lande auch Apatin von der ausgebrochenen Cholera-Epidemie heimgesucht, welche bis Ende 1831 ihre nur zu zahlreichen Opfer forderte und woran sich heute noch unsere alten Väter nur mit Schauern zurückerinnern können.

In den 1830-er Jahren kann bloß von einem wichtigen Momente die Rede sein, als nämlich 1835 der Scorbut, eine ansteckende Krankheit wieder auftrat, und welcher sogar Notär Michael Kémenczy zum Opfer fiel.

Im Jahre 1837 finden wir schon Karl Schmauß als Notär der Gemeinde wirkend, der das Notariatsamt beinahe ein halbes Jahrhundert begleitete, und in den schweren Zeiten der Verfolgung und des Freiheitskampfes mit der Gemeinde-Vorstehung so taktvoll die Angelegenheiten geleitet hat, dass der Ort selbst von Verheerung und Verwüstung verschont blieb.

Während des Jahrzehntes von 1837—1847 ward Ruhe und Friede überall; es waren dies die Vorzeichen eines kommenden Gewitters, das im Jahre 1848 entbrannt ist.

Auch nach Ungarn drang die Nachricht der Pariser Feberrevolution und auch bei uns gab es Freiheitsmänner, die für diese hehre Idee, die für Frei-



heit der Völker eingetreten sind. Doch will ich mich blos auf unser Apatin vom 1848 Jahre beschränken. Wiederholt gaben die Bewohner Zeugniß ihres Patriotismus und mit Begeisterung wurde dem Rufe des Vaterlandes Folge geleistet, als es „Zu den Waffen!“ rief; Groß und Klein, Jung und Alt, Arm und reich trat unter die Fahnen der Honveds — oder der zur eigenen Vertheidigung gebildeten Miliz ein. So finden wir in den Reihen der Honvedscharen: Karl Marsch, Anton Batscher (Bácskai), Simon Spangler, Martin Baumgartl, Abraham Fleisch, Moriz Fleisch, Martin Wény, Béni Raichl, Franz Schlegel, Ignaz Rosenthal, Andreas Fernbach, Josef Fradl Johann Halb, Jakob Halb, Franz Marekowitz, Jakobcsitz, Pálkás Knáb, u. a. m. so 30 an der Zahl; dann zur Musik gingen als Freiwillige: Josef Inglückhofer Mathias Ibisits, Wilhelm Josef und Franz Wahl, Josef Weiß, Josef Fradl etc., während auf den Gasen die Gardisten in Abtheilungen mit Gewehr, Säben und sonstigen Waffen versehen, das Kriegshandwerk erlernten.

Diese Milizabtheilungen zogen unterhalb des Ortes an das Donauufer bei der Draumündung als Wache oder vielmehr um die serbischen und kroatischen Gärten von Apatin fernzuhalten; man hatte bei Apatin zur Täuschung Feindes auf 2 Räder gestellte Kanonen aus abgeschnittenen Flossbäumen dem Ufer entlang aufgestellt, welche mit schwarzer Farbe bestrichen waren.

Unsere Väter mußten dann wieder als Bagagefuhrleute in die untere Bácska ziehen, wo Mancher

spurlos verschwand, oder schwer erkrankt in die Heimat zurückkehren konnte, um nach kurzer Zeit — dem Tod erlegen — in die heimatliche Erde gebettet zu werden; während auch Andere ihr ganzes Hab und Gut opfern mußten, als ganze Schiffsladungen an Weizen und Hafer nach Esfegg in das Lager Jellachich abgeführt wurden, wofür bis heute noch kein Neukreuzer an die betroffenen und geschädigten Bürger ausgefolgt wurde, obzwar wie z. B. der erst vor paar Jahren verstorbene Martin Kohler selbst die Regierung und dann Sr. Majestät öfters in Wien bei Audienzen um Schadenersatz gebeten hat.

Auch Apatin beherbergte damals eine Abtheilung Honved, welche am Durchmarsch auf kurze Zeit am Marktplatz gelagert waren und von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt und mit allen erdenklichen Nahrungsmitteln und Erquickungen versehen wurden.

Die Angelegenheiten der Gemeinde waren in die Hand des gestrengen Richters Josef Keller niedergelegt, dessen Umsicht und Energie es theilweise zu verdanken ist, daß unser Apatin in den schweren Zeiten des Freiheitskampfes von den Verwüstungen des Feindes verschont geblieben ist.

Nach der Niederwerfung des Freiheitskrieges und Waffenstreckung bei Bilágos war in Folge der Umgestaltung der Komitatseinteilung, wonach aus dem Bács-Bodrogher Komitate die „Serbische Wojwodina“ entstand ~~z~~ unser Apatin als Bezirksort benannt und da mit der Aufhebung der ungarischen Verfassung in der Bachzeit ein Bezirksge-



richt aufgestellt, das nebst den Kriminal-Angelegenheiten auch die Administration leitete und als politische Behörde auch das Polizeiwesen verwaltete.

Auch das Grundbuchswesen und Steueramt war hieher zugetheilt und befand sich das Bezirksamt in den herrschaftlichen Gebäuden des heutigen Bezirksgerichtes, während in den heutigen Waldamtslokalitäten das Steueramt untergebracht war.

Von den in dieser Zeit Angestellten hört man heute noch einen gewissen Karl Müller als Steuer-einnehmer nennen, der taub war und sich mittelst eines Hörrohres mit den Parteien verständigte; im Bezirksamte nennt man wieder einen gewissen Sánta als Bezirksvorstand, dann Gruics und Szejdl als Beamte, später Pokorny etc.

Die Ungarn waren aus allen Ämtern verbannt und aus Böhmen und Mähren waren Deutsche oder einheimische Serben eingesetzt, die natürlich alle Verordnungen und kaiserlichen Patente ohne Barmherzigkeit mit aller Strenge vollzogen. Insbesondere galt es der Einhebung der Steuern, die in Folge Gleichbelastung in klingender Münze einzuzahlen waren und freilich enorme Summen repräsentirten; in dieser Zeit wurde das österreichische Hohlmaß und die österreichische Währung eingeführt, nachdem die Konventions Münze abgeschafft wurde.

Nachdem im Jahre 1853 laut dem kaiserlichen Patente vom 11. April das am 25. Jänner 1850 verkündete Statutum (Standrecht) aufgehoben war, ist im folgenden Jahre 1854 mit kaiserlichem Patent für 336 Gefangene Amnestie erteilt worden, um das

Volk für die neuen Einrichtungen zu gewinnen und wegen den immer unerträglicher gewordenen hohen Lasten Ungarns Bürger auch in der Wojwodina zu beruhigen. — Mit Stolz können die Deutschen in Ungarn und überhaupt in der Wojwodina ihrer Väter gedenken, welche die neuen Einführungen, obzwar Alles in deutscher Sprache geführt wurde, nur mit Widerwillen hinnahmen und sich fügen konnten.

Umsonst! — Der eingewanderte Deutsche stand schon vor Jahrzehnten nie hinter dem Ungar, wenn es galt, für das Vaterland Opfer zu bringen und seinen Patriotismus auch mit Thaten darzulegen, wie auch wir es heute mit festem Willen beweisen, die auch in der Zukunft, mag sie auch noch wie düster sich zeigen, gewillt sind, als echte ungarische Patrioten und Landesfinder unser Gut und Blut auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Doch lassen wir das traurigste Kapitel der Geschichte, während welchen Tagen noch immer der tüchtige Mann von 1837 Karl Schmauß als Notär, dann Johann Richardt, Bernhard Szauter, Jakob Schaffner, Jakob Aman, Sebastian Belt, Anton Gerber u. a. mehrere als Gemeinderichter die Angelegenheiten der Gemeinde leiteten und auch dann zwar nur allein das Wohl der Mitbürger vor Augen hatten; übergehen wir auf die glücklichen Tage jener Periode in der Geschichte, als Ungarn die Früchte des 1848-er Freiheitskampfes endlich genießen durfte, indem ihnen in aufeinander folgenden kurzen Zeitabschnitten zuerst theilweise und endlich die ung. Verfassung vollständig zurückgegeben wurde.

Denn mit Beginn des italienisch-französischen Krieges ward das alte System der Unterdrückung und Belastung in hoher Blüte, während nach dem unglücklichen Ausgange der Schlachten bei Magenta und Solferino im Jahre 1859 am 4. und 21. Juni, nach dem Waffenstillstande im 1860-er Jahre die öster. Verwaltung in Ungarn aufgelöst und damit zugleich die frühere Komitatseinteilung eingeführt wurde, und erhielt auch unser Komitat im Jahre 1861 wieder seine Selbstverwaltung mit der alten Bezirkseinteilung. Zum Stuhlrichter des Bezirkes wird Franz Thursky, zum Bezirksrichter Alois Rnézy ernannt. In den für den 11. Feber einberufenen Landtag wurde Josef Simics als Abgeordneter entsendet.

Nun aber geht auch Apatin schnell der Zivilisation und in der Aera der ersten Freiheitstagen dem Aufblühen entgegen.

Zwar war es um die Sicherheit des Bürgers und seines Vermögens damals sehr schlecht bestellt, weshalb auch bei uns das Standrecht verkündet wurde; auch hatte Apatin in dem Jahre 1863 durch die große Dürre schwer zu leiden, obzwar das Niedfeld einen großen Wert hatte, wohin sogar aus Banat das Vieh zur Weide getrieben wurde.

Nachdem die öffentliche Sicherheit durch das energische Auftreten des königl. Komissärs Kádáy hergestellt war, wurde auch das Standrecht wieder aufgehoben; und obzwar die Scorbut Epidemie im 1864-er Jahre auch bei uns sehr viele Opfer forderte, so waren Apatin's Bürger mit den damaligen Verhältnissen dennoch zufrieden; als aber im Jahre 1865

die Wahl der Volksvertreter (Deputirten) für den Landtag wieder angeordnet war — da hatte der Jubel auch in Apatin beinahe kein Ende.

Es wurde jetzt Peter Ambrust Advokat in den Landtag entsendet, der in Vertretung Apatin's auch an den am 8. Juli 1867 abgehaltenen großartigen Krönungsfeierlichkeiten theilgenommen hat.

Das Jahr 1866 war auch für Apatin ein sehr trauriges gewesen — denn nicht nur daß durch die herrschende Cholera viele der Einwohner hingerafft wurden, war auch ein großer Theil der Ernte durch einen niedergegangenen Wolkenbruch und Hagelschlag total vernichtet und am 11. brach in der Királygasse ein Feuer zum Ausbruch, das von heftigem Sturme angefaßt — so rasch um sich griff — daß an eine Löscharbeit nicht zu denken war, und fielen dem entfesselten Elemente 206 Häuser zum Opfer; der Schaden wurde auf 315000 fl. geschätzt; außerdem hat auch Apatin im 1866-er italienischen und preussischen Kriege seine Blutsteuer gegeben und sind circa 20 junge Männer für das Vaterland ins Feld gezogen.

Nach der Herstellung der ung. Verfassung konnte mit Ungarn auch unsere Gemeinde in Frieden sich den inneren Angelegenheiten widmen und für die Hebung des Wohlstandes und des Fortschrittes erfolgreich wirken. Da wurde während der Amtirung des Stuhlrichters Sigmund Rnézy unter Richter Ignaz Sofoly die Renovirung der Straßen vorgenommen und strenge Gerechtigkeit geübt.

Von dieser Epoche an wählte Apatin als Wahl-

bezirks-Hauptort regelmäßig seine Volksvertreter und zwar folgende Herren:

Im Jahre 1869 wurde Stefan Kürthy linker Partei gewählt; — nach ihm konzentrierte sich das Vertrauen des Volkes auf Andreas Schmauß unseren damaligen Apatiner Mitbürger als Sohn des Gemeindevotärs, der bis zu seiner Wahl zum Vizegespan des Komitates mit dem Programm der liberalen Partei wiederholt gewählt wurde. Nach ihm folgte der damalige Staatssekretär Matlekovits Sándor liberale Partei — dann Julius von Szemző Oppositions-Partei — nach diesem wieder der Apatiner Eingeborene Anton von Fernbach — liberale Partei — hernach Dr. Ludwig Kék mit dem Programm der National-Partei und zuletzt Dr. Albert Bedö — liberale Partei.

Als Oberstulrichter des Bezirkes finden wir gleich nach dem Jahre 1870 den Edlen Michael Rudicz, dann Josef Alföldy — nach ihm Adalbert Ribiczey — hernach Emerich Hauke und nach diesem den allgemein beliebten Zsiga hácsi — Sigismund Deák.

Unter dem Richterthum des Josef Aman wurde der neue Kirchenturm und Kalvarienberg gebaut, die Kirchengasse in eine Kunststraße umgebaut, die Kandlee-Straße und sonstige Verkehrswege hergestellt, mit der königl. Herrschaft aber der langjährige Prozess beendet und durch den Urbarials-Vertrag in gutlichem Wege geschlichtet.

Unter Karl Marsch Richter wurden im Jahre 1873 die Urbarials-Waldungen gerodet und vertheilt, was Anlaß zu einem Aufstande gab, welcher mit

Einschreiten von Militär unterdrückt wurde und wonach die Anführer der Unzufriedenen mit harten Geld- und Freiheitsstrafen belegt waren.

Raum einige Jahre hernach wird unter dem Richter Josef Klemm das Bürgerschulgebäude (damals für eine höhere Volksschule) erbaut und sogleich dem öffentlichen Unterrichte übergeben. (Siehe o.) Theil.) Überhaupt wurde nun in jeder Hinsicht der Fortschritt auch äußerlich sichtbar.

Da kam das Jahr 1876 mit der großen Wajsergefahr, wo Jung und Alt zur Vertheidigung des Ortes Tag und Nacht thätig sein mußte, als der Wasserstand in der Donau so hoch stand, wie noch nie. Nach Abfluß des Hochwassers wird der Ausbau der Zomborer Landstraße sofort beschlossen und 1877. und 1878. Jahre auch fertiggestellt.

Das nächstfolgende Jahr 1878—79 war wieder für Apatin kein besonders günstiges, denn in diese Zeit fällt die Okkupation Bosniens, bei welchem schwierigen Kampfe auch unsere Gemeinde theils mit Blutsteuer, theils aber mit entsendeten Fuhrwesen arg theilhaftig war, da von unseren jungen Männern über 200 in das Feld zogen, wovon leider vier Mann bei Bihács den Heldentod am Schlachtfeld erleiden mußten.

In diesem Jahrzehnte von 1870—1880 begleiteten in der Reihenfolge die nachstehenden Bürger das Richteramt: Josef Aman, Karl Marsch, Josef Klemm, Anton Szayer und Adam Kohler.

In dem folgenden Jahrzehnte hatte sich Apatin in allen Zweigen des Fortschrittes ruhig entwickelt.



So wurde im Jahre 1884 die nach Prgl.-Szt.-Iván führende Landstraße in eine gerade Richtung verlegt, die herrschaftliche Gutweide angekauft und mit der Bildung verschiedener Institutionen und Vereine der Wohlstand in der Gemeinde gehoben. Leider haben wir hier auch einen schweren Verlust zu verzeichnen, da im Jahre 1884 am 23. Feber der so hoch geachtete und volksthümlich gewordene Notär Karl Schmauß, der Vater des damaligen Vizegespan's vom Komitate und jetzigen Obergespan's von Szabadka und Baja aus der Reihe der Lebenden geschieden und unter allgemeiner Betheiligung der Bevölkerung zur ewigen Ruhe bestattet wurde.

Nachdem nun auf die erledigte Notärstelle unser Mitbürger Josef Zellmann als geborener Apatiner nach heißem Kampfe gewählt wurde, der das schwierige Amt auch heute noch mit großer Umsicht leitet, wird auch weiter an der Entwicklung unseres Heimatortes fortgearbeitet, im Jahre 1893—1894 noch die Landstraße Prgl.-Szt.-Iván in eine Kunststraße in gerader Richtung ausgebaut, sonstige öffentliche Straßen verbessert, die Gassen geregelt und für den Abfluß des Wassers aus Gesundheitsrücksichten Sorge getragen.

In diesem Zeitraume wirkte von 1872 an als Oberhaupt des Bezirkes die Oberstuhlrichter Rudics, Alföldy und wurde im Jahre 1881 das königl. ung. Waldamt von Doroszló hieher verlegt, welchem bis heute noch Vincenz Balás Oberforstmeister voransteht. Als Bezirksrichter finden wir noch immer Hugó Dömötör der hochgebildete Mann, der sich während seiner Wirksamkeit die allgemeine Achtung der Bürger erworben hat. Ihm folgte im Jahre 1884 Béla Decleba, der

auch heute noch dem Apatiner Justizwesen vorsteht und sich ebenfalls allgemeiner Achtung erfreut. Als königl. Notär finden wir ebenfalls noch immer den überausfreundlichen und loyalen Herrn Emerich Bodnár, der von 1875 als dem Entstehungsjahre dieses Amtes bis 1887 diese Stelle begleitete, während von diesem Jahre bis 1890 Herr Josef v. Antunovics als königl. Notär hier gewirkt hat. Von dieser Zeit an aber begleitet das königl. Notariatsamt Stefan Szeberényi bis auf die Jetztzeit.

Als Gemeinde-Richter sind in diesen zehn Jahren von 1880—1890 nacheinander, folgende Bürger betraut gewesen: Anton Hermansdorf, Josef Will, Anton Szayer und Jakob Kromer.

Und auch in den noch folgenden acht Jahren unter den Richtern Jakob Kromer, Kaspar Stadlmann, Franz Reisinger, Johann Mayer jun., Anton Dombovits jun. und Anton Wiederkehr als jeweiligem Richter geht die Gemeinde in strebsamer Arbeit und mit unermüdllichem Fleiß dem Wohlstand entgegen, und zählt bis heute 2133 Häuser, welche im Millenniumsjahre mit neuen Nummern versehen wurden. Nur manchmal wird der Friede und die Einigkeit der Bürger durch die leidige Politik gestört — und in Folge der entgegengesetzten Prinzipien der Fortschritt gehemmt, die gemeinsame Wirksamkeit für das angestrebte Ziel für die Förderung des Gemeinwohles eingestellt. So war es im Jahre 1892, als Dr. Ludwig Kék zum Landtagsabgeordneten für den Apatiner Bezirk gewählt wurde, und auch im verfloffenen 1897-er Jahre, als Dr. Albert Bedö gewesener Staatssekretär für den



nächstfolgenden Landtagscilus als Deputirter entsendet wird.

Heute sind diese Gegensätze wohl schon gehoben und ist es gewiß der Umsicht und Loyalität der Bezirks-Behörde mit dem jetzigen Oberstuhlrichter Sigismund Deák an der Spitze zu verdanken, daß unser Apatin jetzt in Ruhe und mit vereinter Kraft dem sichtbar sich hebenden Wohlstande entgegengeht.

Wie patriotisch unsere Bürger gesinnt sind, bewiesen sie auch im Millenniums Jahre, als alle unsere deutschbenannten Gassen mit ungarischen Namen versehen wurden.

Und daß dem auch in der zukünftigen und ungewissen Zeit so sei, daß die Eintracht und das gegenseitige Vertrauen der Bürger nie geschmälert werde, und Hand in Hand Jeder stets das Aufblühen der Gemeinde und damit das Wohl des einzelnen Bürgers in allen Handlungen vor Auge halten und sich zum Lebensziele erwählen möge:

Das walte Gott!

### b.) Landwirtschaft.

Schon in den alten Zeiten war Feldbau und Viehzucht in unserem Vaterlande in Blüte, und war unser Apatin als ein Ort mit ausgezeichnetem Boden erwähnt, wie ich schon im ersten Theile der Geschichte geschildert habe. Da ist schon im Jahre 1413 bis 1490 von verschiedenen Besitzstörungen die Rede, wobei von Nachbarsorten auch den Einwohnern Apatins Schaden zugefügt wurde.

Noch deutlicher aber beweist uns die Schätzung

des Baron Szluha vom Jahre 1720, daß in jener Zeit Ackerbau und Viehzucht in hohem Maße betrieben wurde. Da finden wir z. B. in Bukesinovicz einen Mirghan Dpatinác, der 15 Joch Feld-Abbaute und außerdem 3 Weingärten, 6 Pferde, 5 Ochsen, 5 Kühe, 6 Kinder, 25 St. Schafe, 15 St. Schweine und 30 Bienenstöcke sein Eigenthum nannte. Auch im Praedium Apatin sind Acker und Weingärten, welche von den Bukesinoviczer mit den in erwähntem Orte vorfindlichen Apatinern gemeinschaftlich bebaut wurden.

Zur Hebung der Landwirtschaft trug im 18-ten Jahrhundert sehr viel die Ansiedlung der Eingewanderten bei und insbesondere in der Regierungszeit Maria Theresia, also als auch unsere Ahnen sich hier ein Heim gegründet hatten, war der Land- und Volkswirtschaft größere Aufmerksamkeit geschenkt, als vorher. Denn während in den früheren Jahren meistens Weizen, Korn und Hanf gebaut wurde, ist in den 1740-er Jahren außer den erwähnten Früchten Gerste, Hafer, Hirse und erst später Kukuruz kultivirt worden, während Tabak erst in den 1750-er Jahren eingeführt wird. Sogar die Seidenraupenzucht war schon verbreitet und wurden die Gemeinden zur Pflanzung von Maulbeerbäumen angewiesen und am 2. Febr. 1789 hiez u die nöthigen Instruktionen ausgegeben.

Mit der Vermehrung der Einwohner wird auch der Landwirtschaft mehr und mehr Aufmerksamkeit geschenkt und immer größere Flächen bebaut, obzwar es nicht üblich war, ein größeres Quantum einer Früchtersorte zu bauen, als eben zum Lebensunterhalte notwendig

+) 1 Joch = 1600 m<sup>2</sup>

war. So war dann die königl. Herrschaft oft genöthigt, die Einwohner vertragsmäßig zu binden, daß auch größere Flächen mit bestimmten Feldfrüchten bebaut werden, wie es im Jahre 1791 geschah, als die Gemeinde den oberen Theil der Kis-Randlia um 70 fl. für Weide als Pachtobjekt erhielt jedoch mit der Bedingung, daß wie schon im Punkt I erwähnt, eine gewisse Grundfläche mit Gerste und Hafer bebaut werden mußte.

Freilich hatte das Feld in jener Zeit keinen besonderen Wert, welcher Umstand durch die hohen Lasten und Roboten mit dem einschränkenden Verfahren verursacht wurde. Von einem Schutz gegen die Donaufluth war sogar Anfangs dieses Jahrhunderts noch keine Rede und ist eine große Überschwemmung im Jahre 1804 zu verzeichnen, weshalb unsere Großeltern sich nördlich vom damaligen Orte Felder urbar machten und auch den Ort selbst hierher verlegten.

So wurde im Jahre 1807 die Römerschanze verführt und die nächst dem Orte befindliche Rauberwaldflur mit Weinreben bepflanzt. Im Jahre 1813 aber nachdem das Urbarium schon längst geregelt war, wurde von Ingenieur Josef Berger und Josef Déby das Theilungs-Normativ des ganzen Apatiner Hotters fertig gestellt und laut diesem Vertheilungs-Plan in 3 Fluren mit je 2 Abtheilungen zusammen mit 162 Sessionen vermessen und das Grundbuch vom 1816. bis 1818-er Jahr vollendet. Schon im nächstfolgenden Jahre wurden auch die Wiesengründe vertheilt.

Manchem war der ihm zugetheilte Besitz eine Last und gab eine Viertel-Session für eine Maas

Wein im Wirtshause hin, um von den Robot und Zehentlasten befreit zu werden. Ja es bekam ein gewisser Andreas Pécsi für Taglohn bei der Feldtheilung  $\frac{1}{4}$  Session als Eigenthum zugemessen.

Um den fortwährenden Überschwemmungsgefahren vorzubeugen, wurde in den Jahren 1825—1830 der tiefliegende Hotttertheil und die Wiesengründe durch einen dem Donaustrom entlang gezogenen Damm geschützt, der aber wie wir später lesen werden, nicht stark genug ausgebaut war.

In dieser Zeit, im Jahre 1827 wurde der Jahre lang andauernde Prozeß gegen die königl. Herrschaft angestrengt, um für die durch den Donaustrom weggerissenen  $19\frac{1}{8}$  Allodial-Gründe einen entsprechenden Ersatz zu erhalten und den Gemeinde-Besitz vollständig zu regeln.

Das Jahr 1830 brachte auch den Landwirten mit Ausbruch der Viehseuche großes Unglück, da durch diese Krankheit der Viehstand fast vollständig vernichtet wurde.

In den weiteren Jahren wird mit der Vermehrung der Einwohner die Landwirtschaft auf ausgedehnten Gründen intensiver betrieben und mit der Regelung der Urbarials-Verhältnisse vor den Jahren des Freiheitskampfes hebt sich auch der Wohlstand der Bevölkerung sehr rasch. Unsere Gemeinde war von dem damals so ausgedehnten Hansbau bis in die letzten Jahre berühmt und eben dieser Umstand bewog viele Ausländer zur Niederlassung in unsere Gemeinde.<sup>10</sup>

Um aber auch die damals so wertlosen Nied-

selber gegen Hochwasser besser zu sichern als bisher, und somit den Wert derselben zu heben, wurde der Donauschutzdamm im Jahre 1862 und 1863 in stärkeren Dimensionen ausgebaut und zur Erhaltung dieses Dammes ein Konsortium gegründet, das unter dem Titel „Apatiner Hutweide-Donau-Verein“ sich mit der Gemeinde verpflichtet, den Schutzdamm in gutem Zustande zu erhalten und auf eigene Kosten ohne Beitritt der Herrschaft gegen die Donaufluth zu vertheidigen.

Freilich war das auf dem Papier sichergestellt, aber nicht so durchgeführt; denn nach dem so wasserarmen Jahre von 1863—1866 steigt im 1867—68-er Jahre die Donaufluth sehr hoch und verursachte aufeinanderfolgende Dammrisse, wodurch das eben damals so wertvolle Niedfeld vollständig überschwemmt war.

Hier will ich nicht unerwähnt lassen, daß in den 1865- und 1866-er Jahren, als die königl. Herrschaft ihren Szontaer-Gel Besitz der Gemeinde in Pacht übergeben hat, vom günstigen Erfolge angespornt, selbst viele Handwerker sich dem Feldbau gewidmet haben, sich alle möglichen Ackergeräthe anschafften und Pachtungen übernommen haben, was aber in Folge der kommenden Wasserjahre mit dem wirtschaftlichen Niedergange Einzelner geendigt hatte.

Um sich endlich des vom Jahre 1827 gegen die Kameral-Herrschaft angestregten Prozesses zu entledigen und den vom Jahre 1857 datirten und von Seite der Herrschaft wegen Trennung der Wiesen, Urbarial-Waldung und Rohrschlagmiethe der Gemeinde

anhängig gemachten Prozesses, wie auch den gegen die Gemeinde wieder im Jahre 1869 durch die Herrschaft betreff Kommasation und Auslösung der Urbarial und gebliebenen Gründe angestregten Prozesses zu sistiren, wurde im Jahre 1870 der Urbarials-Vergleich in 18 Punkte zu Stande gebracht, nach welchem die bisherigen Gegensätze zur gegenseitigen Befriedigung ausgeglichen und die jetzigen Besitzverhältnisse der Urbarialisten festgestellt wurden.

Nach Regelung dieser streitigen Sache und Genehmigung des geschlossenen Vertrages ging man sofort an die Vertheilung der Wiesen, welche aber erst im Jahre 1878 nach der fachmännischen Aufnahme und Herstellung des Vertheilungsplanes — vom Ingenieur Mik. Szauter verfertigt — entgeltlich durchgeführt wurde, und in Folge dessen sowohl die Wiesen im unteren Riede als auch der Kucska-Weide an die Urbarialisten im Verhältnisse der geleisteten Lasten aufgetheilt wurden, während das sogenannte Krebswasserinsel-Terrain erst 2 Jahre später durch genannten Ingenieur in Parzellen getheilt im Jahre 1880 den Besitzern zugetheilt wird.

Die betreff Regulirung der Urbarial-Waldmiethe an  $159\frac{6}{8}$  Urbarial-Gründe übergebenen  $661\frac{3}{4}$  Joch<sup>†)</sup> Waldungen, das sogenannte Urbarifeld, wurde schon im Jahre 1873 ausgerodet und getheilt und gab Anlaß zu dem im vorherigen Kapitel erwähnten Aufstande gegen die Gemeinde-Vorsteherung unter dem Richter Karl Marsch.

Im Jahre 1876, als die Donau den bisher noch nie beobachteten Wasserstand von 685 cm. er-

†) 1 Joch = 1600 m<sup>2</sup>



reichte, waren alle tief gelegenen Gottertheile Apatin's überschwemmt und sogar der Ort selbst arg bedroht, was uns leider einen ungeheuren Schaden in der Ernte angerichtet hat. Ich selbst erinnere mich wohl noch jener Vorgänge, als in einer Nacht, da der Mostorpegger Schutzdamm von der Donafluß durchbrochen ward, der Römerschanze entlang ein Nothdamm hergestellt und an der Vertheidigung des Ortes Tag und Nacht gearbeitet wurde.

Durch diese gemachten Erfahrungen zur Vorsicht ermahnt, werden in den folgenden Jahren alle Dämme der Donau entlang in stärkeren Dimensionen ausgebaut, um die Kutschka und unteren Niedfelder besser als bisher zu schützen. Auch der Ringdamm um den Ort wird verstärkt und erhöht; sogar im Jahre 1883 das Krebswasserinselgebiet mit einem riesigen Schutzdamm versehen, welche Arbeiten freilich auch riesige Summen verschlangen.

Zur Hebung der Viehzucht hatte die Gemeinde Apatin jetzt wohl wenig Sorge getragen; denn es wurde die bisher in Pacht gegebene herrschaftliche Hutweide beim Verkaufe als ewiges Eigenthum im Jahre 1882 fallen gelassen, und nun die bisher getheilte Inselweide, deren Besitzer sich zu einem Consortium vereinigten, als Gemeineweide betrachtet, welche aber für den damaligen Viehstand keineswegs ausreichend war, weshalb man sich wie auch heute noch an die königl. Herrschaft um Waldweide wenden muß.

Was aber dann, wenn die Ausrodung der Waldungen gänzlich durchgeführt, und der neue Ort mit Ansiedlern versehen ist?

Wie traurig es bei uns jetzt um die Viehweide bestellt ist, beweist der fortwährende Abgang des Viehstandes so zwar, daß z. B. Schafe zu Hunderten an fremde Käufer jährlich abgegeben werden.

Es ist war, daß unsere Gemeindeväter nun um das Wohl aller Bürger besorgt sind, und jetzt mancher verschuldete Fehler gut gemacht wird. So hat man im Jahre 1891 auf Antrag des hochgeachteten Bürgers Martin Dombovits den herrschaftlichen Besitz „Herrschaftstretplatz“ um 201028 fl. 33 kr. angekauft, dessen Kaufpreis von der jährlichen Pachtsumme in Raten getilgt wird.

Trotz der Umsicht und Verstärkung aller Schutzdämme, zu deren Erhaltung auch der Staat seit 1883 mit einer jährlichen Summe von 4375 fl. 35 kr. beiträgt, war es dennoch nicht möglich, der enorm steigenden Donafluß Einhalt zu gebieten, da wieder im Jahre 1890—1891 und 1892 das untere Inundationsgebiet nach wiederholtem Dammdurchbrüche total überschwemmt und die Ernte gänzlich vernichtet wurde.

In dieser Zeit, im Jahre 1890—91 war in Folge des fortwährenden Uferbruches der Donau selbst der Ort arg bedroht, da in der Krebsgasse — heute Ufergasse — die Strömung des Wassers den Häusern auf kaum 10 Meter nahe kam, und konnte dem reißenden Strome nur durch angelegte Steinwürfe und Befestigung des Ufers Einhalt geboten werden, welche Arbeiten am 20-ten März 1891 selbst von dem damaligen Ackerbau-Minister Grafen Andreas Bethlen besichtigt wurden.



Jetzt aber wird mit vollem Ernste auch an den Ausbau der unteren Damfstrecke geschritten, und vereinbarten sich die Besitzer des Überschwemmungsgebietes von Apatin und Szonta — bildeten im Jahre 1892 auf Anregung des damaligen Bizegespanns Andreas Schmauß unter dem Präsidium des allgemein geachteten Apatiner Bürgers Josef Aman die Apatin-Szontaer Fluthenschutz-Gesellschaft, welche ihr 16000 Joch umfassendes Gebiet durch den jetzt schon vollkommen ausgebauten und mit einer 6 Meter breiten Krone versehenen nahezu 25 Km. langen Damm endlich geschützt hat. Welche enorme Summen aber das vollendete Werk verschlungen hat, ist daraus ersichtlich, daß während dem 6 jährigen Bestande der Gesellschaft bis heute die runde Summe von 290000 fl. investirt wurde. — Um aber den angestrebten Zweck vollständig zu erreichen, vereinten sich die Interessenten der obigen Gesellschaft im vorigen 1897-er Jahre zu einer Entwässerungs-Gesellschaft, um mit Hilfe der schon aufgebauten Dampf-Pumpe auch die tieferen Lagen des Gebietes zu entwässern und urbar zu machen.

Während hier für die bessere Verwertung des Feldbesitzes jetzt unter dem Präsidium des Szontaer Bürgers Julius Gräber so weiter gearbeitet wird, bildet sich auf höhere Anordnung im Jahre 1897 zur Vertheidigung von B. Monostorbegh, Kupufina und des Rutschka-Gebietes die Monostorbegh-Apatiner Fluthenschutz-Gesellschaft, welche aber heute noch mit Anfangs-Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und bis jetzt ohne Autonomie verwaltet wird, da dem jeweiligen

Bizegespan Julius v. Karácson die Verwaltung der Gesellschaft als königl. Komissär anvertraut ist.

Auch hier wird der Landwirt materiell nicht wenig belastet und so kommen wir zu dem traurigen Schluss, daß unser Feldbesitz außer den Grundsteuern und sonstigen Abgaben auch noch mit solch außerordentlichen Gebühren belastet ist, wovon die Bewohner in der inneren Bácska freilich keine Idee haben. So sei z. B. nur angeführt, daß auf das Inundationsgebiet der Apatin-Szontaer-Fluthenschutz- und Entwässerungs-Gesellschaft eine Amortisations-Anleihe von 200,000 fl. auf 40 Jahre aufgenommen ist. Zum Glück ist der Apatiner Bürger mit seinem angestammten Fleiße und seiner Thätigkeit dennoch zufrieden oder wenigstens in Friede, in der Anhoffnung besserer Zeiten. Wie es aber mit dem trägen Sokacz-Bolke unserer eben hier interessirten Nachbargemeinde Szonta stehen und kommen wird — das wird uns die Zukunft zeigen.

Nicht unerwähnt darf ich lassen, daß bei uns auch die Weinrebe seit langer Zeit kultivirt wird, und obzwar man hier nur für den eigenen Gebrauch sorgt, so ist es dennoch als eine traurige Thatsache anzusehen, wie unsere Weingärten von der Filloxera in immer größeren Flächen vernichtet werden.

Somit darf es als ein erfreuliches Ereigniß betrachtet werden, daß die Gemeinde im 1898-er Jahr für eine amerikanische Rebschule und Anlage den Lehrern J. Becker und Fr. Chman einen 1100 Quadrat Klafter großen Komplex unentgeltlich auf 10 Jahre überließ, um die Apatiner Bürger mit veredelten Reben auf

amerikanischer Unterlage billigt zu versehen und um die Rekonstruktion der Weingärten bewerkstelligen zu können.

Nur die Obstbaumzucht ist noch beschränkt, obzwar wir heute eine circa 2 Joch einnehmende Gemeinde-Baumschule besitzen.

So wird in neuester Zeit in allen Zweigen der Landwirtschaft vorwärts gestrebt und das Gute mit dem Nützlichen und Zweckmäßigen verbunden.

Apatin wird eben deshalb aus der Reihe der Ortschaften nie wieder verschwinden, wenn auch schwere Zeiten kommen werden und nur die bisherige Einigkeit erhalten bleibt, welche sich stets am besten zeigt, wenn es gilt, das Gemeinwohl zu heben und die Interessen der ganzen Gemeinde zu fördern.

### c.) Das Schulwesen.

Vom Schulwesen aus den ältesten Zeiten finden wir hier in Apatin keine Aufzeichnungen und doch können wir beinahe mit Bestimmtheit darauf schließen, daß das damalige Apáti nicht ohne Schule war, weil eben die Nonnenabtei von Besprim, deren Eigenthum Apáti gewesen, sicherlich hiefür Sorge getragen hat. Ob und wie dann das Unterrichtswesen sich in den weiteren Jahrhunderten entwickelt hat, davon haben wir ebenfalls keine genauen Daten und müssen deshalb in das 18-te Jahrhundert — in die Zeit der Einwanderungen übergehen. Es ist gewiß, daß in den früheren Zeiten die Kultur in die Hände der Geistlichkeit niedergelegt war und verblieb auch bei uns so bis über die Hälfte des jetzigen Jahrhunderts.

Mit den ersten Jahren der Einwanderungen, nachdem Apatin mit Deutschen besetzt ward, finden wir auch schon eine Schule mit dem Lehrer Johann Schaffer und ist dies der klare Beweis dessen, daß unsere Ahnen die Kultur aus ihrer früheren Heimat mitgebracht haben.

Mit der Einführung Der „Ratio Edukationis“ Disziplinar-Verordnung über Schulen im Jahre 1777 hebt sich auch bei uns das Schulwesen; in dieser Zeit hatte Apatin schon zwei Schulen, welche unter der Leitung des Pfarrers gestanden sind und deren Wirken von dem Oberhaupt des Schulbezirkes, dem königl. Oberdirektor kontrollirt wurde.

Bei uns wurden die neuen Verordnungen erst im Jahre 1784 unter dem Oberdirektor Matthäus Rudics eingeführt und das Schulwesen geregelt. Die damaligen Schulen hieß man zwar National-Schulen, doch war von einer ung. Sprache keine Idee — und beschränkte sich der Unterricht bloß nur auf Religion, Lesen, Schreiben und etwas Rechnen. Das Schillabifiren war damals für Lesen die Unterrichts-Methode. Die Dorfschulen nannte man Trivialschulen, wo wenigstens zwei Lehrer den Unterricht erteilen mußten.

So finden wir bei uns im Jahre 1799 ebenfalls zwei Schulsäle, welche jedoch für die Zahl der Schüler nicht mehr genügend waren, und weshalb noch in diesem Jahre ein neues Schulgebäude gebaut werden mußte.

Im Jahre 1812 finden wir das eine Schulgebäude in der Mittelgasse im jetzt Hochstod'schen Hause mit einer Klasse, während das zweite Gebäude auf

dem Plage der Majer'schen Häuser mit zwei Lehrsälen stand. Die Unterrichtszeit beschränkte sich bloß auf die Wintermonate und wurde während den Feldarbeiten der Unterricht sistirt.

Mit der Einführung der neuen Ratio (Schuldisziplin) wurde auf die Erziehung der Mädchen auch besonderes Gewicht gelegt und die Buchstaben-Methode eingeführt. Da waren schon regelmäßige Stundenpläne vorhanden und wurden die Lehrgegenstände als: Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen planmäßig vorgetragen.

Interessant ist es, wie die damaligen Lehrer vor 1848 ihre Befähigung erhielten. Es genügte nämlich, daß der als Prezeptor <sup>12</sup>wirkende Jüngling 2—3 Monate die National-Schule in einer Stadt besuchte und den Unterricht hörte.

Nach dem Jahre 1848 — als unser Apatin zur Wojwodina zugetheilt vom Mutterlande — abge sondert wurde, war man auch hier für das Schulwesen schon mehr eingenommen und hatten wir schon fünf Lehrsäle, wo Knaben von Mädchen getrennt unterrichtet wurden. Obzwar es in der Bachzeit vorgeschrieben war, daß in eine Schule bloß 100 Schüler aufzunehmen sind, so finden wir dennoch oft auch über 200 eingepropft — was natürlich das Resultat sehr beeinträchtigte. Und jetzt wurden die Lehrer in der eröffneten Perseczer Lehrerpräparandie nach 2-jährigem Kurse befähigt, natürlich in deutscher Sprache — wie auch unser alter gewesener Lehrer Adam Moltzner ebendort sein Befähigungszeugniß erhalten hat.

Obzwar mit dem Jahre 1860 das österreichische Verwaltungs-Regime eingestellt wurde, hat das Schulwesen keinen erfreulichen Aufschwung genommen, ja es ist nun sogar in Folge der ungenügenden Energie ein Rückgang zu verzeichnen, und waren die sonst so überfüllten Klassen bald weniger besucht und zwar aus dem Grunde, weil der Schulzwang gar nicht, oder nur sehr oberflächlich zur Geltung gebracht wurde. Und so stagnirt das Unterrichtswesen bis zum Jahre 1868, als der damalige Kultusminister Baron Josef Cötövös mit dem im 38. Gesekartikel verfaßten und sanktionirten Volksschulgesetze in das Unterrichtswesen neues Leben brachte.

Der Schulzwang wurde streng durchgeführt, der Schulbau und deren Erhaltung frei gegeben und erlaubt, das Schulstuhlwesen eingeführt und für bessere Besoldung der Lehrer Sorge getragen.

Freilich waren jetzt in Apatin wieder Lehrsäle zu wenig und nachdem die Gemeinde, als Erhaltungsforum die Verwaltung der Schulen im Jahre 1869 in die Hände nahm, d. h. die bisherigen katholischen-(konfessionellen) Schulen in Gemeinde- oder Kommunal-Schulen umgestaltet hatte, wurde im Jahre 1870 mit dem Bau 2 neuer Lehrsäle begonnen und im Jahre 1871 vollendet und zugleich nach dem Tode der alten Lehrer im Zeitraume von 4 Jahren fünf neue Lehrkräfte mit guter Besoldung angestellt.

Nun sorgt sogar die königl. Herrschaft für bessere Dotation der Lehrer; in dem Urbarial-Vergleich vom Jahre 1870 wird den fünf ordentlichen Lehrern zur besseren Vernehmung 24/8 Wiesengrund ausgetheilt.



Im Jahre 1871 wird die Kantorstelle von der Lehrerstelle getrennt und Josef Inglückhofer als Kantor gewählt. Von jetzt an hebt sich bei uns das Schulwesen sehr rasch. Es wird vom damaligen Gewerbeverein eine höhere Knaben und Mädchenschule mit den Lehrern Johann Kauschenberger und Fr. Wilma Gzeke errichtet und erhalten, welche der Grundstein zu der im Jahre 1875 eröffneten und in einem großartigen stockhohen Gebäude befindlichen „Höheren Volksschule“ war. Im Jahre 1872 errichtet die Gemeinde abermals 1 neue Schule in der großen Morastheute Trinyi-Gasse und hat Apatin nun schon seine Schulpflichtigen in 8 Elementar-Schulen untergebracht.

Nachdem im Jahre 1874 das höhere Volksschulgebäude fertig gestellt ist, wird die Gewerbevereinschule aufgelassen und der dort wirkende Lehrer mit den Schülern in das höhere Volksschulgebäude untergebracht und für die Leitung der Mädchenklasse Fr. Teres Benko als Lehrerin berufen. Während nun hier im Jahre 1876 u. 1877 mit der Steigung der Klassen noch drei neue Lehrkräfte angestellt wurden, wird auch an den Elementarschulen eine neue Lehrerstelle im Jahre 1878 sistemisiert und dafür gesorgt, daß die Anzahl der Schüler in jeder Klasse dem Gesetze entsprechend sei. — Im Jahre 1879 wird hier wieder eine neue Lehrkraft berufen.

Raum einige Zeit hernach wurden im Jahre 1881 wieder 2 neue Schulen errichtet und zwar im Centrum und eine 1 Klasse im oberen Viertel des Ortes, während 4 Jahre hernach wiederum 2 Lehrerinnen für den Handarbeit-Unterricht angestellt

wurden. Während nun im oberen Viertel des Ortes im 1887-er Jahre auch eine 2. Klasse errichtet wird, ist man bestrebt, diese noch mit einer 3. Klasse zu erweitern, und im unteren Viertel, nachdem die Einwohner sich der Ziegeleien näher ansiedelten, auch noch eine 2. und 3. Klasse zu errichten, welche dann im Jahre 1894 den neuesten Anforderungen entsprechend gebaut und sogleich dem öffentlichen Unterrichte übergeben wurden.

So steigen die Klassen in den Elementarschulen von Jahr zu Jahr, so daß mit den leztlin vor zwei und drei Jahren errichteten Lehrsälen in 16 Klassen der Unterricht ertheilt wird und eben so viel Lehrkräfte angestellt sind, welche seit dem Jahre 1889/90 nach einem Probejahr in sämtlichen Schulen durchgehends mit ungarischer Unterrichtssprache ihre Klassen leiten.<sup>13</sup>

Der Übersicht halber will ich zugleich anführen, daß heute in unserer Gemeinde vier 1. Klassen, vier 2. Klassen, vier 3. Klassen, drei 4. Klassen und eine 5. Knabenklasse bestehen, also die 6. Knaben, dann 5. und 6. Mädchenklassen fehlen.

Die bestehende Wiederholungsschule, welche Institution ohnehin den heutigen Anforderungen in unserer Gemeinde mit vorwiegend Ackerbau treibenden Einwohnern nicht mehr entsprechen kann, wurde eben jetzt in der am 18. September d. J. abgehaltenen Schulstuhlsitzung in eine landwirtschaftliche Wiederholungsschule umgestaltet und hiezu fünf Lehrkräfte vom Elementar-Lehrkörper berufen.



Zurückgehend auf die höhere Volksschule, welche heute eine jährliche Subvention (Unterstützung) von 4060 fl. vom Staate erhält, werden auch dort bedeutende Veränderungen vorgenommen und diese Schule im Jahre 1888/9 in eine 4 klassige Bürgerschule umgestaltet, während die Mädchenklassen noch weiter als höhere Volksschule bestehen, bis auch diese im Jahre 1889/90 in eine 4 klassige Bürgerschule umgewandelt wird, und hiemit bis zum Jahre 1895 auch 3 neue Lehrkräfte berufen werden.

Auch die israelitische Kultusgemeinde erhält schon seit wenigstens 50 Jahren eine 6 klassige Volksschule mit einem Lehrer, welche den modernen Anforderungen entsprechend gebaut und eingerichtet ist. Nach erfolgtem Tode des vorherigen Schulvorstandes Dr. Wilhelm Weidemann, gewesener Gemeinde-Arzt, übernimmt diese Stelle Dr. Maurus Bruck, der auch heute noch mit der Leitung dieser Schule betraut ist. Als Lehrer wirkt hier schon seit dem Jahre 1881 bis heute Karl Györki mit einem Jahresgehalt von 525 fl. und Quinquennial-Zulage

So hat auch Apatin schon seit dem Jahre 1881 seine Kleinkinder-Bewahranstalt (Dvoda) welche jedoch vorerst vom gewesenen Gewerbe-Vereine gegründet heute noch als Privatanstalt geleitet wird, und deren Erhaltungskosten von den Eltern der Kinder und den Mitgliedern des Dvoda-Vereines gedeckt werden. Als Lehrerin wirkt hier seit 1889 Frl Irma Égi mit einem Jahresgehalt von 400 fl. und freier Wohnung.

Eine Gemeinde-Dvoda wurde aber erst jetzt errichtet und hat hiezu die Gemeinde um 4200 fl. ein

Haus angekauft und der Lehrerin 400 fl. an Jahresgehalt zugesichert.

So gestaltet finden wir heute in Apatin das Schulwesen vollkommen entwickelt, und kann unsere Gemeinde mit Stolz auf diese Institutionen blicken; freilich scheuen unsere Gemeindeväter heute kein Opfer für unsere Schulen, was dadurch erwiesen ist, daß z. B. für Schulzwecke im Jahre 1897 über 15500 fl. verausgabt wurden, was einer 24 $\frac{1}{6}$ -tigen Schulsteuer gleich kommt, und welche Summe sich laut dem Kostenvoranschlage von 1898 noch stets vermehren wird.

Mit freudiger Erhebung will ich nun zum Schlusse dieses Kapitels jener Männer gedenken, welche theils als Leiter des Schulwesens unermüdlich und selbstlos für den kulturellen Fortschritt Sorge getragen haben, theils als Lehrer in den hierortigen Schulen gewirkt, an der schweren Arbeit den Löwenantheil für sich genommen haben, und Apatin auf die Stufe der heutigen Kultur emporheben halfen.

So war noch in der Zeit, als unsere Schulen den konfessionellen Charakter hätten der damalige Pfarrer und Tit. Domherr Johann Schreyer der Vorstand der Schulen, der selbst als tüchtiger Lehrer die Schüler der höheren Klasse in die Geheimnisse der Rechenkunst und anderer Wissenschaften eingeführt hat, und welchem Manne man heute noch mit ehrfurchtsvoller Pietät gedenkt.

Mit der Umgestaltung der Schulen in Kommunal-Schulen finden wir an der Spitze der Schulbehörde als Präses H. Andreas Schmauß nachmaliger Landtags-Abgeordneter, gewesener Vizegespan des Komita-

tes und jetziger Obergespan der Städte Szabadka und Baja, der die Schulangelegenheit mit der größten Umsicht und Energie volle 15 Jahre geleitet hat.

Sein Nachfolger war der als Pfarrer von Apatin verstorbene eifrige und allgemein beliebte Stefan Puc von 1884 bis 1888. Nach Diesem folgte der gewesene Oberstuhlrichter Adalbert Ribiczey, der als Präses das Schulwesen 4 Jahre leitete und nach dessen Pensionirung und Berufung in das Centrum des Komitates wieder der Pfarrer Stefan Puc mit der Präsesstelle des Schulstuhles betraut wurde und diese auch bis zu seinem im Jahre 1893 erfolgten Tode inne hatte.

Hernach wird die Leitung der Schulen in die Hände des hiesigen Advokaten Dr. Anton Schmauß, Bruder des Obergespans niedergelegt, der uns aber leider zu früh im schönsten Mannesalter nach kaum ein jähriger vielseitiger Thätigkeit durch den Tod entrißen wurde.

Diesem wieder folgte der damalige Bezirksarzt Dr. Josef Lang von 1893—1897 der ebenfalls nach drei jährigem segensreichen Wirken als Schulstuhlpräses im besten Alter verstorben ist.

Sein Nachfolger wurde Martin Dombovits, der nach Ablauf des vorigen Schuljahres bei der Restauration des Schulstuhles in diesem Jahre mit Affirmation wieder als Schulstuhlpräses gewählt wurde.

Als Lehrer haben vom Jahre 1750 angefangen bis auf den heutigen Tag folgende Männer die Erziehung und den Unterricht der Jugend geleitet:

1. Johann Schäffer 1750 †.
2. Jakob Girtl ? †.
3. Franz Treffer ? †.
4. Karl Welzl ?—1808 †.
5. Franz Felsmann 1771—1809 †.
6. Jakob Majer 1803—1808 †.
7. Johann Zettelbacher ?—1820 †.
8. Adam Kerner 1808—1842 †.
9. Josef Lenhart 1808—1843 †.
10. Johann Fekter 1840—1852 †.
11. Ignatz Marsch 1838—1862 †.
12. Johann Csermák 1841—1870 †.
13. Adam Molhner 1845—1893. Pensionirt.
14. Josef Inglückhofer 1852—1871 jetziger Kantor.
15. Josef Wenzler 1854—1868 †.
16. Josef Benz 1861—1867 †.
17. Alois Hajnovics 1864—1869 ging nach Zvinjarevce.
18. Anton Bogner 1867—
19. Josef Inglückhofer jun. 1869—1872 ging nach Gajdobra.
20. Ferdinand Csincsek 1870—1891 †.
21. Franz Hill 1870—1872 ging nach Groß-Jecsa.
22. Johann Kauschenberger 1868—1870 hier an die Gewerbe-Vereinschule dann höhere Volksschule jetzt Bürgerschule.
23. Johann Faust 1870—1877 wurde an die höh. Volksschule berufen.
24. Martin Willa 1871—. Direktor.
25. Jakob Filip 1871—1874, ging nach Mányof.
26. Julius Schuler 1871—1877, ging nach Jván-Battyán.
27. Josef Antal 1872—1873 nach unbekanntem Ort.
28. Nikolaus Resch 1877—1887 ging nach Neusatz.
29. Sebastian Herr 1872—1885 ging nach Somberek.
30. Josef Weber 1872—1895 †.
31. Georg Schnurr 1877—.
32. Adalbert Kerner 1878—1882 †.
33. Jakob Becker 1881—<sup>14</sup>
34. Johann Horn 1881—1887 hat dem Lehrfache entsagt.
35. Franz Schmann 1882—.
36. Mathias Perl 1885—.
37. Josefa Payerle 1885—.
38. Irma Wetschl 1885—.
39. Josef

Wizmann 1857—. 40. Géza Lincz 1887—1888.  
41. Josef Kleiner 1888—. 42. Anton Szauter 1891—  
1892 nach Neusatz gewählt. 43. Adam Horn 1891—.  
44. Josef Faust 1892—1897 ging nach Neusatz 45.  
Georg Rozovits 1892—. 46. Julius Kiss 1894—  
1898 ging nach Szegedin. 47. Anton Milla 1896—.  
48. Martin Gurka 1896.—49. Ignaz Wahl 1897—.  
50. Jakob Schäffer 1898. Also gerade ein halbes  
Hundert Lehrer während 150 Jahren.

Mit dem Gehalte der Lehrer war es freilich  
in früheren Jahren noch viel schlechter bestellt als  
heute; da bekam z. B. der Lehrer Majer 300 fl.  
oder Marsch 160 fl. 40 Megen Weizen, 2 Fuhren  
Heu, 12 Klafter weiches Holz und 1 Joch Feld —  
während heute der Anfangs-Gehalt 360 fl. ist und  
bis 500 fl. erhöht wird, wozu die Quinquennial-Zulage  
nicht eingerechnet ist.

Als Lehrer der früher „Höheren Volksschule“  
und jetzigen Bürgerschule sind angestellt:

1. Johann Kauschenberger 1875—. Direktor.  
2. Oppenländer Benkó Theréz 1875—. 3. Johann  
Weigang 1876—. 4. Julius Oppenländer 1876—.  
5. Johann Faust 1877—. 6. Maria Schüler 1889—.  
7. Franz Kromer 1895— Hilfslehrer. 8. Etel Be-  
nedek 1896— Hilfslehrerin.

Daß allen bisherigen und insbesondere den  
Lehrern in der Jetztzeit die Erziehung und Bildung  
der Schuljugend am Herzen gelegen ist und liegt, be-  
weist uns die oftmals zugekommene Anerkennung der  
höheren Behörde und des Schulstuhles, wie man auch  
mit der Einführung der ungarischen Sprache dahin

wirkt, daß unsere zukünftige Generation nebst ihrer  
Muttersprache auch die Landessprache erlernen möge,  
um dadurch dann umso tüchtigere und nützlichere  
Bürger unseres geliebten Vaterlandes zu werden.

#### d.) Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehrswesen.

Das Kleingewerbe war, wie wir es aus der  
Geschichte und der Monografie unseres Komitates lesen  
können, auch bei uns schon früher verbreitet und wurden  
insbesondere jene Gewerbebezüge betrieben, welche  
für die Landwirtschaft und Bekleidung der Menschen  
nothwendig waren.

So war das Schmiede und Wagnerhandwerk,  
Maurer und Zimmermann, Schneider und Schuster-  
handwerk, dann auch das Müllerhandwerk schon Ende  
des 17. und Anfangs des 18. Jahrhunderts allge-  
mein verbreitet. Auch finden wir im Jahre 1720 in  
der Beschreibung des Baron Szluha im Pusten  
Apatin drei Mühlen auf der Donau, welche mit 36  
fl. besteuert waren. Handel und Industrie wurde in  
jener Zeit größtentheils von den Juden und von den  
aus der Türkenzeit zurückgebliebenen Griechen und  
Türken betrieben. Als Verkehrsweg diente bei uns  
hauptsächlich die Donau, wo der Verkehr und Han-  
del durch die Bukesinoviczer Raizen unsicher gemacht  
wurde.

Mit der Einwanderung unserer Ureltern begann  
auch das Kleingewerbe sich zu heben, da diese selbst  
zum größten Theile Gewerbetreibende waren; da ka-  
men Weber, Stricker, Schneider, Schuster, Huterer,  
Müller, Maurer, Schmiede und sonstige mehr oder



minder wichtige Handwerker, die ihr Handwerk theils mit der Landwirtschaft vertauschten, theils aber dasselbe weiter betrieben. Mit der Wiedereinführung des Zunftwesens unter Maria Theresia, welches in der Türkenzeit aufgehoben ward, kommt auch das Handwerk in höhere Blüthe und scheint das bekannte Sprichwort: „Handwerk hat goldenen Boden“ aus dieser Zeit herzustammen. Bei uns hatten alle Zweige des Gewerbes Innungen gebildet und finden wir schon im Jahre 1770 Zimmerleute, Maurer, Schmiede und Schlosser, Tischler, Wagner und Drechsler, Glaser, Schuhmacher und Schneider wie auch Huterer zu Zünften vereinigt.

Dass das Zunftwesen nicht ohne Vortheile für das Handwerk war, ist sicher und hören wir heute alle Meister über die geringe Ausbildung und Unkenntniß der Gehilfen in den einzelnen Zweigen klagen. Damals freilich mußte ein jeder vor dem Zunftvorsteher oder Zechmeister freigesprochene Gesell seine dreijährige Wanderschaft antreten und erst hernach war es ihm erlaubt, sich selbständig zu machen, nachdem er aber vorerst sein Meisterstück vor der entsendeten Kommission hergestellt hatte und dasselbe für gut befunden wurde. So war freilich der Handwerker als Meister nur tüchtig in seinem Fache und nachdem die Großindustrie noch wenig entwickelt war, somit auch keine solche Konkurrenz geboten wurde wie heute, konnte der Handwerker mit seinem Los zufrieden sein; und er war es auch. Der Handel war auch jetzt noch immer in den Händen der Juden und nur hie und da finden wir auch Serben und Katholiken,

die sich diesem Fache gewidmet haben.

Wie der Hanfbau in Apatin gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mehr und mehr Ausbreitung fand, so finden wir auch schon die Hanfarbeiter, wie Hechler und Seiler hier vor, über welche der Pfarrer Fr. Bachmajer seine Unzufriedenheit ausgesprochen hat, weil sie sich sehr stark dem Trunke und der Nachtschwärmerei ergaben. So war es auch mit den Huterern, bei welchen der Willkommenbäcker und Áldomáz-Trunk durch das im Jahre 1768 herausgegebene kaiserliche Patent eingestellt wurde. So stand es in den alten Zeiten, und blieb auch, obzwar mit vielen Änderungen, bis zur Aufhebung des Zunftwesens im Jahre 1872.

Hier will ich zugleich erwähnen, dass bei uns schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Korbflechterei und Holzschuhfabrikation<sup>15</sup> (Klumpen) als freie Handwerke eingeführt wurden, welche auch heute noch in voller Blüthe stehen.

Apatin hatte im vorigen Jahrhundert auch schon eine Großindustrie, welche größtentheils auch noch in diesem Jahrhundert betrieben wurde. Da war z. B. eine Papiermühle und Tuchfabrik, welch' letztere im Jahre 1848 gegründet, auch schon im 1849-er Jahr aufgehoben wurde und dessen Gebäude mit dem hohen Rauchfang erst in den letzten Jahren in Wohnhäuser umgebaut und verändert wurde.

Auch die Hanfindustrie, welche heute noch in bedeutendem Maße betrieben wird, war schon im Anfange des 19-ten Jahrhunderts in Blüthe, insbesondere als Nigler mit englischen Firmen in Verbin-

dung trat und im Jahre 1845 die Ausfuhr des Rohhanfes nach Venedig gestattet wurde.

Später, im Jahre 1866/7 errichtet der Engländer Morputh eine mit Dampf betriebene Hanfhecherei und Hanfröste, kurzweg Hanffabrik genannt, am unteren Ende der heutigen Fabriksgasse, welche jedoch nach kaum einjährigem Betriebe total niedergebrannt ist. Auch heute haben wir noch bedeutende Firmen, welche eine nicht geringe Anzahl Arbeiter in ihren Hecheleien beschäftigen.

Im Jahre 1864 beginnt auch die Ziegelfabrikation sich zu verbreiten, nachdem ein gewisser Karl Csarsch aus Zombor und hernach im selben Jahr Johann Majer sen., Lippert et Comp. und Belt et Comp. die ersten Ziegelöfen errichtet hatten und welche Industrie heute in hoher Blüthe steht, da nun 42 Ziegelfabriken bestehen, welche ein Betriebskapital von 400.000 fl. beanspruchen. Das erzeugte Material ist ein ausgezeichnetes und im ganzen Lande berühmt. Dies beweist der Umstand, daß nach Budapest und an andere Orte ein Quantum von 40 Millionen Dachziegeln jährlich abgeliefert wird. Als Verkehrsweg dient zum größten Theile die Donau, wo die Waare in Schiffe und Schlepp verladen, an ihren Bestimmungs-ort mittelst Dampfer gezogen werden.

Wie wohlthuend dieser Industriezweig für Apatin ist, beweist uns der Umstand, daß für Arbeitslohn jährlich eine Summe von 120.000 fl. verausgabt wird.

Die größten Firmen in dieser Industrie sind heute Mayer, Speißer und Aman, welche 5 bis 8

Fabriken im Betriebe haben.

In früherer Zeit wurden deshalb bei uns auch schon Ziegel erzeugt, nur wurden dieselben in offenen sogenannten Feldöfen gebrannt, wie wir heute noch die Überreste der Ziegelöfen am Junákovits-Teiche und an den Kucska-Weingärten vorfinden können.

Auch andere Zweige der Industrie wurden fabrikmäßig betrieben. So finden wir hier vor ungefähr 46 Jahren eine Zündhölzchen-Fabrik eines gewissen Stark im jetzt Fleischmann'schen Hause, dann weiters die herrschaftliche Seidenspinnerei, welche erst im Jahre 1836/7 aufgelöst wurde. Diese befand sich im Fernbach'schen Garten, neben dem Bezirksgericht-Gebäude.

Auch späterhin, in den sechziger Jahren waren Seidenfabriken im Betriebe, welche von der Firma Gräber, Kaufman Rudolf, Aman und Birováczy erhalten wurden und welche erst im Jahre 1869/70 aufgelassen wird, nachdem sie mit der im Betriebe gewesenen Dampfmühle total niedergebrannt ist; die Rohseide und Cocon wurden nach Lecco am Como-See (Italien) geliefert.

Dies sind Beweise dessen, daß bei uns auch die Seidenraupen-Zucht ausgebreitet war, und wurde damals das Pfund Coconseide mit 1 fl. 20 kr. bis 2. fl. gekauft und abgeliefert.

Heute freilich ist dieser Erwerbszweig im Rückgange begriffen, und fanden sich im verflossenen Jahre nur mehr 242 im laufenden Jahre kaum 203 Züchter vor, wo hingegen vor 10 Jahren in Apatin nahezu 400 Familien sich damit befaßten. Die Ursache des

Rückganges sind bloß die herabgesetzten Preise der Coconseide und das jetzt bestehende Verfahren bei der Übernahme.

Es wird somit aus den Früchten der Maulbeerbäume Branntwein gebrannt, der als vorzügliches Erzeugniß geschildert und mit 50—60 fr. per Liter verkauft wird.

Dann aber haben wir hier auch eine Bierbrauerei, welche seit 6 Jahren im Besitze des Josef Aman et Comp. steht und jährlich ein Quantum von 12—15000 Hfl. Bier erzeugt, welches vorzügliche Erzeugniß in der ganzen Bácska große Abnahme findet, was selbstverständlich der im Jahre 1892/3 angelegten modernen Einrichtung zuzuschreiben ist, welche Umgestaltung mit dem Ankauf des Bräuhauses durch Aman durchgeführt wurde, nachdem es bis zum genannten Jahre herrschaftlicher Besitz war, von der es schon im vorigen Jahrhunderte erbaut wurde.

In betreff der Verkehrsangelegenheit haben unsere Väter zu Anfang der 1860-er Jahren einen unverbesserlichen Fehler begangen, der heute nur mehr sehr schwer und mit außerordentlichen Kosten gut gemacht werden kann. Ich meine damit den zweiten Verkehrsweg, die ehemals Alföld-Fiumaner Eisenbahn, zu deren Ausbau ein Consortium schon im Jahre 1863 die Vorkonzession erhielt, und welche Strecke damals bei Apatin vorüberführen sollte. Leider hatte Apatin die günstige Gelegenheit vorübergehen lassen und den Ausbau dieser Bahnstrecke verwehrt; so geschah es, daß dieselbe nach dem Nachbarnorte Prgl.-Szt.-Jván verlegt wurde, und eben wie sie heute noch

gebaut ist, schon im Jahre 1869 dem Verkehr übergeben wurde. So ist Apatin bis heute nur auf die Wasserstraße, die Donau und den Postverkehr angewiesen; und obzwar wir sowohl nach Zombor als zur Bahn Kunststraßen haben, ist für uns der Abgang einer Bahnlinie ein nicht zu unterschätzendes Unglück. Wir trösten uns freilich und hoffen noch immer: es wird schon werden.<sup>16</sup>

Das Postwesen besteht bei uns schon längere Zeit und ist vor hundert Jahren durch einen gewissen Johann Fernbach die Briefpost von Zombor abgeholt worden. In späterer Zeit war mit der Aufnahme der Briefe der Bräuhaus-Iszan Alexander Dorn beauftragt.

Im Jahre 1848—1850 wurde der Postverkehr im Biskovský'schen Hause von einem gewissen Karl Kaiser versehen.

Nach Diesem wird Ignaz Kadoyich vertragmäßig als Postmeister eingesetzt, der dann volle 30 Jahre, bis 1880 die Postangelegenheiten besorgt hat.

Hernach übernimmt die Leitung des Postamtes unser jetziger Postmeister Ludwig Kadoyich, welcher dieselbe bis zum Jahre 1885 als Privateigenthum verwaltete; von dieser Zeit an aber übergang die ganze Postwesen in staatliche Verwaltung, wie es auch heute noch besteht mit genanntem Chef an der Spitze.

Vom Jahre 1862—1869 steht unsere Post mit der Zombor-Essegger Cariol-Post in Verbindung; mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke bis 1875 gehen unsere Briefe nach Prigl.-Szt.-Jván, dann bis 1896



wieder nach Zombor. Vom 1-ten Mai 1896 bis heute stehen wir wieder mit Briegl.-Szt.-Jvan in direkter Verbindung.

Das Telegrafien-Amt wurde bei uns im Jahre 1858/9 eingesetzt und in dieser Zeit von Dskar Konczur im Waldamtgebäude versehen; erst nach langer Zeit im Jahre 1886 wird dies mit dem Postamt vereinigt, wie es auch heute noch ist.

Das Kleingewerbe hebt sich in Apatin bis in die siebziger Jahre und hatten sich die Gewerbetreibenden zu einem Vereine konstituiert, welchem in der ersten Zeit seines Bestandes Josef Aman als Präses vorsteht. Dieser Verein mit 474 Mitgliedern hatte sich zur Aufgabe gestellt, das Gewerbe zu fördern und den Gewerbestand zu heben, gründete im Jahre 1870 die schon im vorigen Kapitel erwähnte Gewerbeverein-Schule mit dem Lehrer Johann Kauschenberger und der Lehrerin Czeke, dann Walden und zuletzt Büchler, in welche Schule die Schüler aus der 6-ten Elementarklasse übernommen wurden. Diese bestand bis zum Jahre 1875, als die höhere Volksschule ins Leben trat.

Wie sehr dieser Verein für das Emporblühen des Kleingewerbes Sorge getragen hat, ist dadurch erwiesen, daß im Jahre 1874 hierorts im Weindl'schen Magazine eine „Gewerbe-Ausstellung“ stattgefunden hat als die erste derartige Einführung in ganz Ungarn.

Mit der Abschaffung des Zunftwesens hört auch das bisherige Zusammenwirken der einzelnen Gewerbe-branchen langsam auf; und mit der Einführung der Gewerbefreiheit und der damit verbundenen Hebung

der Fabriksindustrie wird das Handwerk nicht unbedeutend gehemmt, und ist ein Vorwärtskommen beinahe unmöglich. Man hört den Gewerbetreibenden nur Klagen führen über die jetzigen Zustände und vielleicht auch mit Recht! Wie viel Zweige des Gewerbes sind nicht durch die Fabriksindustrie arg geschädigt! Da haben wir Tischler, Schlosser, Huterer, Schuster, Blaufärber und Weber, Büchsenmacher und Klampferer, die nicht wenig gedrückt sind, und deren Los heute ein sehr zweifelhaftes ist.

Ob die Gewerbe-Korporationen für die Hebung des Kleingewerbes wohlthuend wirken können, das wird uns die Zukunft lehren; da die heutige Generation mit der Einführung der Gewerbe-Lehrlingschulen im Jahre 1884 auch dem Unterrichte nicht entzogen ist und so nicht nur im Fache, sondern auch in den für sie später nothwendigen Lehrgegenständen eine gute Ausbildung genießt, so wollen wir das Beste hoffen.

In Apatin besteht die Gewerbe-Korporation seit dem Jahre 1887 und war der 1. Präses Johann Marschsen. Heute haben wir hier 430 Mitglieder als Meister angemeldet, in welche Zahl jedoch die Müller und Fischer nicht eingerechnet sind. Gehilfen werden 180—200 beschäftigt, während als Lehrlinge in den verschiedenen Gewerben 256 aufgenommen sind. Als Präses der Gewerbe-Korporation fungirt seit dem Jahre 1894 Peter Haaf, als Schriftführer seit acht Jahren der Lehrer Franz Schmann.

Auch hat die Gewerbe-Korporation seit dem Jahre 1894 eine Krankenkassa, an welcher gewöhnlich 500—550 Mitglieder theilhaftig sind.

Auch das Fischer- und Müllerhandwerk ist in Apatin stark vertreten, jedoch in die Gewerbe-Korporation bisher nicht aufgenommen und gelten somit als freie Gewerbe. So haben wir hier 307 Fischermeister, welche ihre Fischerei Pachtungen größtentheils von der königl. Herrschaft und in Erzherzog Friedrich's Belyeer Besitze, dann in der Drau und Save-Gegend, ja sogar in Rumänien zu übernehmen pflegen.

Im Müllerhandwerk zählt man heute über 80 Meister, welche sich, nachdem die Landmühlen gänzlich aufgehoben wurden, auf die Wasserkraft des Donaustromes verlassen und stehen bei uns nun 56 Wassermühlen mit ganz moderner Walzen-Einrichtung auf der Donau. Jede Mühle zahlt an Steuer, Mühlrecht und sonstigen Abgaben jährlich die nicht geringe Summe von 70—75 fl.

Außer den angeführten Gewerbetreibenden, welche beinahe ein jedes Handwerk ausüben, haben wir heute noch sechs Spezereihandlungen, die Greisler nicht eingerechnet, dann zwei Eisenhandlungen und sieben Schnittwaarenhandlungen, welche den Ansprüchen der Einwohner vollkommen entsprechen, und nachdem der Hausirhandel im laufenden Jahre eingestellt wurde, ganz gut fortkommen.

Zur Hebung des Korbflechter-Gewerbes eröffnete der Staat im Jahre 1896 eine Korbflechter-Übungs-Lehrwerkstätte, welche berufen ist, auch bei uns die Kunstkorbflechterei einzuführen, und entsendete eben der Staat auf eigene Kosten einen Lehrmeister mit einem Jahresgehalt von 800 fl.

Zugleich gründete man im Jahre 1896 eine mit der Kunstkorbflechter-Lehrwerkstätte verbundene „Korbflechter-Rohmaterial- und Waarenlager-Genossenschaft“ mit einem Aktienkapital von 7500 fl., wozu der Staat selbst noch für den Ankauf eines Hauses, mit einer Subvention von 7000 fl. beigetragen hat. Außerdem erhält diese Genossenschaft vom Staate 400 fl., von der Gemeinde 170 fl. jährliche Unterstützung.

In neuester Zeit errichtete die Firma „Gebrüder Szál“ auch eine Süßwasserfisch-Konservenfabrik, welche eben jetzt in Betrieb gesetzt wurde und ist diese die erste derartige Einführung in Ungarn. Hoffentlich wird diese Industrie auf unabsehbare Zeiten bestehen, und werden mit der Umgestaltung des Gewerbegesetzes alle Zweige des Kleingewerbes einer besseren Zukunft entgegengehen.

#### e.) Stiftungen, Kulturvereine und andere Institute.

Von diesem Thema haben wir aus den ersten Jahren der Einwanderung sehr wenig zu verzeichnen und sind es gewöhnlich kirchliche Stiftungen, welche damals gemacht wurden und von welchen schon in der Geschichte der Kirche ausführlich berichtet wurde.

Ich beschränke mich deshalb nur auf solche Institutionen, welche in der Gemeinde das gesellschaftliche Leben oder auch den Fortschritt zu heben berufen sind, oder einen wohlthätigen Zweck verfolgen.

Die erste Stiftung dieser Art ist die des Pfarrers Leonhard Gerstner, der im 12-ten Punkte seines

vom 18-ten Juli 1816 datirten Testamentes sein Baar-  
 geld und sonstige Vermögen im Betrage von 2886 fl.  
 17 fr. der Gemeinde-Vorsteherung überläßt und be-  
 stimmt, daß von diesem Kapital ein Haus anzukau-  
 fen ist, in welchem die Ärmsten und aller Anverwand-  
 ten beraubten, dürftigen Apatiner Insassen Zuflucht,  
 Obdach und Behausung finden sollen. Es ist dies also  
 der noch heute von der Gemeinde-Vorsteherung verwal-  
 tete Armenfond, dessen 6 $\frac{1}{2}$ -ige Zinsen jeden Monat  
 an bedürftige Armen und Witwen abgegeben werden,  
 wie es der hier folgende Auszug des Testamentes genau  
 angibt: 12. „Weil die Grundfeste eines jeden Testamentes  
 die Einsetzung eines Universal-Erben ist, so ernenne und  
 bestimme ich nach abgezogenen Legaten und Schulden,  
 über alle meine übrigen Geräthschaften, baares Geld  
 und bewegliche Güter, auch über alle billigen und ge-  
 rechtsamen Forderungen und Activ-Schulden, als Erben  
 die vor einigen Jahren errichtete Armen-Kassa, wo-  
 rüber das Gemeinde-Gericht Rechnung führet und die  
 gegenwärtig aus 400 fl. beiläufig bestehet, mit dem  
 Bedingniß, daß der Ertrag aus versteigerten und  
 verkauften Sachen und Mobilien sammt den vorfindi-  
 gen baaren Geldern oder mir zukommenden Schulden,  
 einstweilen gesagter Kassa einverleibt, aber binnen 1  
 Jahre von Dato meines Absterbens ein geräumiges,  
 nicht allzusehr von der Mitte des Ortes entferntes  
 Haus soll errichtet werden, damit die Ärmsten und  
 aller Anverwandten beraubten, dürftigen Apathiner  
 Insassen ihr Zuflucht, Obdach und Behausung finden.

Nach errichtetem solchen Hause soll der Rest mit  
 dem schon vor einigen Jahren erlegten und gegenwär-

tig aus 400 fl. bestehenden Kapital vereinigt wer-  
 den, aus den daraus entfließenden Interessen sollen  
 nach Tünlichkeit der Interessen Holz Licht oder an-  
 dere Bedürfnisse für solche Armen jährlich verschafft  
 werden. — Ferner ist mein Wille, daß gesagte Fun-  
 dation oder Armen-Kassa keineswegs mit dem Waisen-  
 amte vereinigt werde, sondern das Gericht soll mit  
 Einverständniß meines Herrn Nachfolgers (dessen vä-  
 terlicher Obsorge und Oberaufsicht ich dies Institut  
 anempfehle) einen besonderen Pfleger auserwählen,  
 der vielleicht aus Liebe zur Armuth auch unentgelt-  
 lich die jährliche Interessen einsammeln und diese für  
 ihre Bedürfnisse mit Gutheißung des Herrn Pfarrers  
 und Gerichtes verwenden wird. Das übrige, welches  
 für dieses geringe Institut noch heilsam wäre, über-  
 lasse ich der väterlichen Sorgfalt meines Herrn Nach-  
 folgers und des Orts-Gerichtes, welchem für ihre  
 Gemeinde bestmöglichst zu sorgen ohnehin zustehet und  
 obliegt.

Der ganze Activ-Stand der Gerstnerischen Massa war:

1. Laut Inventarium in Baarem . . . . .	20 fl. 35 fr.
2. " " " in Obligationen 1000 " — "	
3. Von lizitirten Geräthschaften . . . . .	1903 " 55 "
4. Das noch rückständige Salarium für $\frac{3}{4}$ Jahr von 1400 fl. Gegen- schein gemäß . . . . .	1050 " — "
5. Von 20 großen Meßen $11\frac{2}{3}$ Meßen der Gemeinde verkauft a 10 fl. 30 fr. erträgt . . . . .	122 " 30 "

Summe des Activ-Standes 4097 fl. — fr.



Raffier-Stand . . . . .	1539	„ 40	„
Bleiben . . . . .	2557	„ 20	„
Abgezogen werden davon 71 fl. 3 fr.			
welche die Köchin noch erhalten hat	71	„ 3	„
Summe der Gerstn. Massa	2486	„ 17	„
Dazu kommt ein Kapital, welches vorher bei H. Deak erlegt war . . .	400	„ —	„
Haupt-Kapital	2886	fl. 17	fr.

Die Summe 2886 fl. 17 fr. ist der Ehrf. Gemeinde den 1-ten Nov. 1816 zur Verpflegung übergeben worden, von welchem Tag dieses Kapital Zinsen zu 6 fl. pr. Cento tragen muß."

Heute ist der Stand dieses Fondes 10176 fl. 94 fr.

Im weiteren haben wir dann einen *Gemeinde-Armenfond*, dessen Kapital von den Strafgebühren wegen verschiedener Gesetzüberschreitungen gebildet wurde, das mit Ende 1897 schon die Summe von 30471 fl. 87 fr. ausmachte, und dessen Zinsen ebenfalls für Unterstützung der Armen und Wittwen verwendet werden.

Seit dem vorigen Jahre hat Apatin auch ein Armenhaus, welches der edelgesinnte vormalige Abgeordnete als Sohn der Gemeinde Anton Fernbach de Apatin gespendet und für dessen Einrichtung eben der Spender im heurigen Jahre 500 fl. der Gemeinde-Vorsteherung zur Verwaltung eingesendet hat.

Die diesbezügliche Zuschrift an die Gemeinde-Vorsteherung lautet in deutscher Übersetzung folgend:

„An die löbl. Gemeinde-Vorsteherung in Apatin.

Nachdem es das Schicksal so mit sich gebracht hat, daß unsere ganze Familie aus unserem lieben Heimatsorte Apatin ausgewandert ist, an welchen Ort uns, als Geburtsort unserer Ahnen so viele schöne und angenehme Erinnerungen knüpfen; so wünschen wir von dem lieben Heimatsorte nicht Abschied zu nehmen, ohne dort nicht ein bleibendes und ewiges Andenken zurückgelassen zu haben. Dies glauben wir am besten dadurch zu erreichen, daß wir unser unter No. 190 in der Großen-Morastgasse befindliches Haus und Garten sammt Fundus-Instruktus zum Andenken unserer gottseligen Großeltern Anton Fernbach und Frau der Gemeinde Apatin als Körperschaft für ein *Armenhaus* als Geschenk übergeben.

Indem wir diesen unseren Entschluß der löbl. Gemeinde-Vorsteherung zur Kenntnis bringen, ersuchen wir zugleich, dies der Repräsentanz behufs Verfertigung der Schenkungsurkunde mitzutheilen.

Wir bemerken noch, daß wir das Haus mit allen Rechten und Pflichten der Gemeinde zur Verfügung übergeben und bevollmächtigen zugleich die Gemeinde-Vorsteherung, den Mietzins vom 1-ten Jänner 1898 zu erheben, und ihn für den bezeichneten Zweck zu benützen. Wir behalten uns aber vor, daß das genannte Haus spätestens bis Ende 1898 seinem Zwecke entsprechend im Gebrauche stehen muß. Dem Pächter des Hauses Herrn Oberstuhlrichter Deak Zsigga habe ich bereits meinen Entschluß mitgetheilt.

Ich ersuche deshalb die Schenkungsurkunde zu verfassen und uns dieselbe zur Unterfertigung je eher zu übergeben.

Zombor, am 25. Dezember 1897. — Anton Fernbach, Anna Fernbach geb. Fernbach.“

Auch unsere Schulen haben heute schon 4 Stiftungen, welche berufen sind, das Unterrichtswesen zu heben und zu fördern.

So haben wir den Pártos-Fond in der Summe von 500 fl. für Prämiiirung ausgezeichneter Schüler; dann den Bürgerschul-Fond von 200 fl. und den im Millenniumsjahre von Frau Moriz Weindl gestifteten Millenniumsfond von 100 fl. öst. Währung.

Unter den Vereinen und Genossenschaften, die heute in Apatin bestehen, muß vor Allem der Männer-Gesangverein die jetzige Dalárda, genannt werden. Dieser Verein, welcher sich die Förderung des gesellschaftlichen Lebens und die Hebung des Frohsinns zur Aufgabe gestellt hat, wurde auf Anregung des Kantorlehrers Josef Inglückhofer schon im Jahre 1859 gegründet und ist somit einer der ältesten derartigen Vereine in Ungarn.

Das innere Leben des Vereines war stets ein reges; es wurden jährlich mehrere Ausflüge veranstaltet, Liedertafeln und Bälle arrangirt, um den Bürgern vergnügte Abende zu bereiten. Hiedurch erwarb sich der Verein auch bedeutende Einnahmen, welche theils für wohlthätige Zwecke, theils auch für nothwendige Einrichtungen und für Vermehrung des Archivs verwendet wurden.

Im Jahre 1865, nachdem Frau Anna Fernbach die Stelle der Fahnenmutter mit größter Bereitwilligkeit angenommen hat, wird am 6-ten August

dieses Jahres die Fahnenweihe, mit großartigen Festlichkeiten verbunden, abgehalten. Den 25-jährigen Bestand des Vereines feierte derselbe am 8-ten und 9. August 1885, bei welcher imposanten Festlichkeit auch die Zomborer und Hodsagher Vereine korporativ, die Fünfkirchner und Neusager Dalárda repräsentativ theilgenommen haben.

So entfaltet der Verein auch heute noch, seit dem Jahre 1886 als „apatini daláregyesület“ rege Thätigkeit und entspricht somit auch jetzt noch seinem Berufe:

„Das ernste Leben zu erheitern!“

Als Präses standen dem Vereine folgende Bürger vor:

Hugo Bokorny, Valentin Fernbach, J. Peter Raichl, Josef Speiser, J. Peter Raichl, Josef Simics, Andreas Schmauß, dann Dr. Ludwig Réf, Martin Dombovits, Adalbert Ribiczey, Dr. Josef Lang, Dr. Anton Schmauß, Dr. Georg Steecz und Dr. Josef Zsubory heute noch.

Die Chormeisterstelle begleiteten: Josef Inglückhofer durch 35 Jahre, jetzt Ehrenchormeister und Ehrenmitglied der Zomborer und Neusager Dalárda, hernach Julius Oppenländer, Josef Faust, Anton Bogner und heute Anton Willa.

Als Verein mit kulturellem Zwecke ist weiter das im Jahre 1862/3 gegründete Casino zu erwähnen, welcher Verein sich jedoch im Jahre 1887 in Folge getheilte[r] politischer Ansichten spaltete und wonach das sogenannte „Herren-Casino“ und der „Bürger-Casinoverein“ entstanden ist.

Der Erstere befindet sich in den für solchen Zweck erbauten schönen Andreß'schen Lokalitäten, und standen an der Spitze desselben folgende Bürger: Adalbert Ribiczey, Martin Dombovits, Vincenz Balás, Adalbert Krieg, Heinrich Feisel und heute Anton Zsuffa.

Dieser Verein hat eine Bibliothek mit 720 Bänden und zählt heute 104 Mitglieder.

Der BürgerCasinoverein wurde im Jahre 1887 auf Anregung des hiesigen Bürgers Adam Tomcsányi mit 60 Mitgliedern gegründet und hat seine Lokalitäten im Schaffer'schen Gasthause, welche Räumlichkeiten, bestehend aus einem Saale Les- und Spielzimmer, neu erbaut und vornehm eingerichtet sind.

Präsident dieses Vereines waren:

Adam Tomcsányi, Franz Becker sen., Peter Raichl sen., Josef Aman, Michael Piry, Stefan Speißer, Karl Marsch, Valentin Aman und heute Johann Majer jun.

Die Bibliothek dieses Casinos besteht aus 945 Bänden und zählt der Verein 253 Mitglieder.

Einen überaus humanen Zweck verfolgt der im Jahre 1878 auf Anregung der Bürger Johann Schüler und Adam Tomcsányi gegründete „freiwillige Feuerwehr-Verein“ der heute gewiss als einer der bestsituirten derartigen Institutionen in Ungarn genannt werden darf. Bei der Gründung zählte der Verein 84 ausübende und 60 unterstützende Mitglieder und hat sich um das Gemeinwohl durch Rettung von Hab und Gut, oft auch Leben unserer Mitbürger die vollste Anerkennung und Achtung erworben.

Der Verein ist heute den modernen Anforderungen entsprechend ausgerüstet und hat 9 Feuerspritzen und einen Requisiten-Wagen zur Verfügung. Auch ist derselbe heute im Besitze eines Baarvermögens von 1031 fl., welches theils von Stiftungen edelgesinnter Bürger, theils von den Beiträgen der Gemeinde und unterstützenden Mitglieder zusammengebracht wurde.

Präsident des Vereines ist seit der Gründung Josef Aman. Ehren-Oberkommandant ist Johann Schüler. Als Oberkommandanten fungirten: Adam Tomcsányi im 1879/80-Jahre, Friedrich Raichl vom Jahre 1881—1883 und als der jeweilige Oberkommandant Dr. Ludwig Kéf seit 15 Jahren. Das Vereinslokal war bis zum Jahre 1893 im Csérma'schen Hause, wonach man in das Anton Milla'sche Gasthaus (Eigenthum des Anton Benzinger) übersiedelt ist. Heute zählt der Verein 147 ausübende und — unterstützende Mitglieder.

Auch hat dieser Verein bereits eine Fahne, welche, nachdem Frau Dr. Ludwig Kéf die Stelle einer Fahnenmutter bereitwilligst angenommen hat, am 15. September 1895 mit großartiger Feierlichkeit verbunden, in Anwesenheit vieler Bruder-Vereine eingeweiht wurde.

Welch' edlen und humanen Zwecken dieser Verein dient, beweist uns sein Wahlspruch, der so lautet: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr'!“

Einen kulturellen Zweck verfolgt auch der im Jahre 1895 auf Anregung mehrerer jungen Bauern als P. Heß, J. Schaffner u. durch Stefan Bäßler



ins Leben gerufene „Ortsverein des Südnungarischen landwirtschaftlichen Bauernvereines“, welcher insbesondere die Förderung der Landwirtschaft bezweckt und aus diesem Grunde verschiedene Fachblätter und lehrreiche Bücher den Mitgliedern zur Verfügung stellt.

Der Upatiner Ortsverein wurde mit 89 Mitgliedern gegründet und steht an der Spitze desselben seit dem Gründungsjahr Peter Heß sen. als Präses.

Der Verein zählt heute 446 Mitglieder, welche größtentheils dem Bauern und Gewerbebestande angehören.

Im Schoße dieses Vereines bildete sich im Jahre 1897 auch ein Gesangsverein, welcher mit dem Chormeister J. Inglückhofer und Anton Bogner schon nach einer dreimonatlichen Thätigkeit öffentliche Unterhaltungen den Mitgliedern bieten konnte. Der Gesangschor, größtentheils aus Feldarbeiter bestehend, ist nur in den Wintermonaten thätig, und zählt heute 65 Mitglieder.

Der katholische Gesellenverein verfolgt ebenfalls einen edlen Zweck, da er seinen Mitgliedern in ihren freien Stunden für ihre Fortbildung verschiedene Fachblätter zur Verfügung stellt und auf gute Sitten und Religiosität der Mitglieder hinstrebt.

Der Verein wurde im Jahre 1898 durch den hiesigen Ortspfarrer Dr. Georg Steécz und der regen Theilnahme des Kaplans Andreas Stelczer in Anwesenheit von 104 Mitgliedern gegründet, und trat nach Genehmigung seiner Statuten sofort in Thätig-

Der Oberprotektor des Vereines ist Sr. Excellenz Georg Csáka Kalocsacr Erzbischof; geistlicher Präses ist Dr. Georg Stešć Tit. Domherr, Präsesstellvertreter Andreas Stelczer. Weltlicher Präses war Stefan Wehman, heute Adam Hahn.

Auch hier bildete sich unter der Leitung des Lehrers Georg Rozovits als Dirigent ein Gesangschor bestehend aus 48 Mitgliedern, welcher mit seinen bisherigen Leistungen und öffentlichen Wirken die allgemeine Aufmerksamkeit verdient, und seine Lebensfähigkeit beweist.

Ebenso wohlthätig wirken auch die hier bestehenden Kranken-Unterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereine, welche die Nachhilfe üben, und deren Zweck ist, seine erkrankten Mitglieder sammt Familie mit Geldspenden zu unterstützen und im Todesfalle den Mitgliedern ein anständiges Begräbniß zu sichern oder die zurückgelassenen Waisen zu unterstützen.

Solche Vereine bestehen in Apatin heute acht, welche im nachfolgenden statistischen Ausweis verzeichnet sind:

Titel und Gründungsjahr.	Wer ist Gründer?	Gründungsmitglieder.	Präses seit der Gründung bis heute.	Sat eine Fahne und wurde geweiht.	Zahl der jetzigen Mitglieder.
I. Apatiner Leichenbestattungsverein 1862.	Michael Egles als Präses.	800	Josef Hett, Ignaz Steiger, Lukas Merkl, Johann Leidecker alt, Adam Grüling und heute Martin Würz.	Ja. Im Jahre 1897.	Aktive: 850 Reserve: 252 welch' letztere von allen Zahlungen enthoben sind.
Kranken und Leichen-Bruderschaft 1876.	Paul Merkl als Präses.	600	Georg Trisnyák, Konrad Feucht und heute Johann Müller.	Ja. Im Jahre 1878.	717
II. Kranken und Leichen-Verein 1878.	Georg Schömerer.	603	Martin Baumgartl, Peter Schreiber, Karl Konrad, Lorenz Köhl seit 15 Jahren.	Ja. Im Jahre 1886.	1124
III. Kranken und Leichen-Verein 1885.	Balthasar Lorch als Präses 10 Jahre.	620	Nikolaus Baumann.	Ja. Im Jahre 1888.	1060
IV. Apatiner Kranken und Leichen-Verein 1888.	Johann Josits als Präses.	666	Josef Will seit 7 Jahren.	Ja. Im Jahre 1892.	1061
Apatiner gegenseitiger Leichenbestattungsverein 1889.	Johann Bischof als Präses.	416	Anton Windischmann seit 2 Jahren. Ehrenpräses: Johann Bischof.	Nein.	576
I. Apatiner allgemeiner Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Verein 1890.	Friedrich Horn als Präses.	300	Josef Fuderer heute noch.	Ja. Im Jahre 1894.	1000
Filiale des Ungarländischen Arbeiter-Invaliden- und Pensions-Vereines 1896.	Stefan Wehmann	97	Anton Kohler, Stefan Wehmann	Nein.	185

Hier sei zugleich erwähnt, daß Apatin schon seit dem Jahre 1822 eine Apotheke hat, welche zuerst von einem gewissen Langer Apotheker errichtet wurde. Hernach übernahm dieselbe der Apotheker Pretá-ri, dann Martin Weny, von diesem kaufte sie Josef Hrehuß und nach dem Tode des Letzteren überging dieselbe sammt Realrecht in den Besitz des allgemein geschätzten Theodor Kátay, der sie schon seit 1877 zur Zufriedenheit der Bewohner ununterbrochen leitet.

Als Ärzte wirken derzeit in Apatin auf der Stelle des verstorbenen Dr. Josef Lang als Bezirksarzt Dr. Josef Thim, als Gemeinde-Arzt Dr. Ludwig Longauer und als Arzt der Gewerbe-Kranken-Kassa Dr. Ignaz Neuman, die in der kurzen Zeit ihres Hierseins durch ihre Zuborkommenheit und gute Behandlung der Kranken sich allgemeiner Achtung erfreuen.

Weiter sind auch die im Jahre 1897 gegründeten zwei Lesevereine zu erwähnen, wovon der eine als „Apatiner Leseverein“ unter dem Präsidium Josef Piry seine Lokalitäten im Osermak'schen Gasthause hat, während der zweite: der „Verein junger Kaufleute“ sein Lokal im Gasthause zur ung. Krone hat, und welchem Adolf Fleisch als Präses vorsteht. Beide Vereine verfolgen den gleichen Zweck, nämlich den Mitgliedern durch Lesen nützlicher Werke und Fachblätter eine angemessene Zerstreuung zu bieten.

Auch an verschiedenen Geldinstituten fehlt es in unserer Gemeinde nicht, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, den Sparfynn zu erwecken und seinen bedürftigen Mitgliedern einen eventuell nöthigen Geldvorschuß zu gewähren.

Als ältestes derartiges Institut besteht die Apatiner Sparkassa, welche schon im Jahre 1869 unter dem Direktor Andreas Schmauß mit 1000 Aktien auf 30 Jahre gegründet wurde. Die Sparkassa besitzt heute ihr eigenes Haus in der Kirchengasse und hat in den ersten Jahren ihres Bestandes 12<sup>0</sup>/<sub>10</sub>ige Darlehen verabsolgt, bis mit der Gründung der Hilfsvereine der Zinssuß herabgesetzt wurde. Derzeitiger Direktor ist Moriz Weindl, Buchhalter Maurus Áldori und Kassier Adam Tomesányi.

Hilfsgenossenschaften bestehen heute in Apatin drei, von welchen der I. Apatiner Hilfsverein schon im Jahre 1871 gegründet wurde. Als Direktor leitete diesen Verein Jakob Wenzler, Johann Marsch sen. und Josef Fuderer. Mit Ablauf dieses Institutes gründete Josef und Jakob Becker unter Mitwirkung vieler geachteten Bürger im Jahre 1887 nach österreichischem Muster die heute noch bestehende I. Apatiner Selbsthilfsgenossenschaft, welche in 4-jährige Cyklus getheilt, 30 Jahre bestehen soll und welches Institut heute 2347 Mitglieder mit 6992 Anthteilen hat. Als Direktor leitet dieses Institut schon seit seinem Bestande Paul Klemm mit dem Buchhalter Josef Becker und dem Kassier Anton Pleß nachher Peter Schmann jun.

Der zweite derartige Verein wurde im Jahre 1882 unter dem Direktorat Franz Bolketz gegründet und besteht heute noch als Spar- und Hilfsverein.

Der derzeitige Präses ist Johann Piry und wirkt als Buchhalter Ferd. Schreiber, als Kassier



Martin Würz. Dieser Verein zählt heute 693 Mitglieder mit 3087 Antheilen.

Ebenfalls schon im Jahre 1887 wird unter dem Direktorat des Josef Fuderer der heute noch bestehende „Gegenseitige Hilfe-Verein als Genossenschaft“ gegründet, welchem heute Michael Westermajer als Direktor, Peter Fernbach als Buchhalter und Johann Krebs als Kassier vorsteht. Der Verein zählt 1324 Mitglieder mit 5408 Antheilen.

Ein derartiges Institut wurde im Jahre 1892 gegründet und führte den Titel „Apatiner Konsumverein“, der sich im 1893-er Jahre in eine Aktiengesellschaft umwandelte und leider mit einem Verlust von über 23000 fl. im vorigen Jahre aufgelöst wurde. Der Leiter des Vereines war vorerst Johann Bischof und erhielt hernach die Firma Johann Lippert et Comp.

Auch an Sportvereine fehlt es heute bei uns nicht. So haben wir den schon im 1886 gegründeten „Schlittschuh-Verein“ mit dem Präses Dr. Josef Zsubory an der Spitze mit 80 Mitgliedern und den im Jahre 1898 ins Leben gerufene „Vickl-Verein“ dem als Präses auch Dr. Josef Zsubory voransteht und welcher Verein heute 18 Mitglieder hat.

---

Aus dem ganzen Inhalte unseres Werkchens ersehen wir, daß sowohl für den religiösen Sinn und das sittliche Leben, als auch für das einheitliche Wirken in gesellschaftlichen Kreisen, wie auch für die Hebung des Gemeinwohles in jeder Hinsicht gesorgt ist. Mögen alle bestehenden Institutionen auch in

Zukunft ihr angestrebtes Ziel wie bisher zu verwirklichen trachten, und stets das Interesse des Einzelnen und der ganzen Gemeinde vor Augen halten, dann wird unser Heimatort auch weiter erblühen und werden alle Bürger Apatin's in gutem Einbernehmen sich ihres Lebens erfreuen.

Und daß dem so sei, das wollen wir Alle erhoffen! —



# Inhaltsverzeichnis.

## Erster Abschnitt.

	Seite :
Vorwort . . . . .	1.
1. Die Kirche . . . . .	6.
2. Seelsorger . . . . .	18.
a) Pfarrer . . . . .	19.
b) Kapläne . . . . .	19.
3. Kantores . . . . .	21.
Kirchensyndici . . . . .	21.
Läutner und Sakristane . . . . .	22.
4. Volksbewegung . . . . .	22.
5. Stiftungen.	
A) Messenstiftungen . . . . .	27.
B) Fromme Stiftungen . . . . .	27.
a) Kreuze . . . . .	27.
b) Statuen . . . . .	29.
c) Andere Stiftungen . . . . .	30.
6. Friedhöfe . . . . .	31.
7. Kalvarienberg . . . . .	32.
8. Die Feier des 100-jährigen Kirchenjubiläums	36.

## Zweiter Abschnitt.

1. Die Entwicklung Apatin's (aus den ältesten Zeiten) . . . . .	41.
2. Apatin während 100 Jahren von 1798—1898	53.
a) Das Gemeindegewesen . . . . .	53.
b) Landwirtschaft . . . . .	70.
c) Das Schulwesen . . . . .	80.
d) Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehrswesen . . . . .	91.
e) Stiftungen, Kulturvereine und andere Institute . . . . .	101.



Innere Ansicht der neu restaurirten Apatiner Kirche

— 1898. —